Nr. 429
B 212
Abend-Ausgabe
Berlin
Freitag, 10. September 1926
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig
Gegründet 1704
Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3609—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3636. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 662.

Deutschlands Einzug im Völkerbund

Die erste deutsche Rede / Minutenlanger stürmischer Beifall / Ausgezeichneter Eindruck des deutschen Auftretens / Briands Erwiderung / „Kein Krieg mehr"

Genfs großer Tag

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

bhd **Genf**, 10. September

Der heutige Tag war der größte und eindrucksvollste, den der Völkerbund überhaupt seit seinem Bestehen zu verzeichnen gehabt hat. Die Rede Stresemanns, die sich außerordentlich geschickt dem internationalen Milieu der Völkerbundsversammlung anpaßte, machte bei denjenigen Delegationen, die deutsch verstehen, gleich einen außerordentlich starken Eindruck und wurde durch rauschenden Beifall vielfach unterbrochen.

Leider war die von den Deutschen selbst besorgte französische Uebersetzung dem deutschen Text nicht gleichwertig, und während Stresemann, der anfangs mit einer gewissen Befangenheit zu kämpfen hatte, schließlich mit starker Stimme und eindrucksvollen Gesten sprach und durch das farbige Nuancieren auch diejenigen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, den Reiz seiner Persönlichkeit ahnen ließ, ermüdete der zu trockene und langsame Vortrag des Uebersetzers etwas und vermochte trotz aller Korrektheit der Uebersetzung — vielleicht gerade durch diese — den vollen Inhalt der Stresemann-Rede nicht zu erschließen. Besser war die englische Uebersetzung, die auch temperamentvoller vorgetragen wurde. Aber sowohl am Schluß des Vortrages der französischen Uebersetzung, wie auch nach Beendigung der englischen Uebersetzung brauste erneut starker Beifall durch den Saal.

Das erste Auftreten Stresemanns vor der Völkerbundsversammlung war denkbar glücklich und hat für Deutschland die Sympathien der Versammlung erweckt.

Sofort nach Stresemann eilte der französische Außenminister Aristide Briand auf die Tribüne. Seine Rede wirkte außerordentlich. Auch solche Männer, die Briand seit vielen Jahren von der Tribüne des Völkerbundes, in der französischen Kammer und auf Kongressen gehört haben, stimmen darin überein, daß es eine der allerbesten Reden war, die er in seinem ganzen Leben gehalten hat. Er zog mit Virtuosität alle Register, die ein Redner überhaupt verwenden kann. Vom süßesten dolce bis zum bewegtesten brio, von der wilden Anklage gegen die Greuel des Krieges bis zur sanftesten Schalmei, die den kommenden Friedenszustand lebendig werden läßt, von der staatsmännischen, großzügigen Darlegung bis zur familiären, väterlichen, freundschaftlichen Streichelung.

Und dazu ein Text, ein Inhalt, der mit sicherem Empfinden nichts ungesagt ließ, was dieser Stunde Weihe gab und in die Herzen der Zuhörer Rührung träufeln könnte. Die Worte: **„Dieser heutige Tag ist das Ende der Krise zwischen Deutschland und Frankreich"**, die dauernde Nebeneinandererwähnung beider Länder, der Appell an den Verstand und das Herz, das alles wird in der Welt Widerhall finden.

Diese Rede bedeutet einen Erfolg des Völkerbundgedankens, sie bedeutet aber auch einen Erfolg der deutschen auswärtigen Politik und einen Erfolg aller derer, die seit Beendigung des Krieges es wagten, für die Versöhnung der Völker zu wirken, und sogar eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht für unmöglich halten. Dieser Tag des Friedens und der guten Instinkte in den Menschen und den Völkern bedarf noch einer ausführlichen Schilderung.

Europa hört zu

Die deutsche Delegation hat heute vormittag ihren feierlichen Einzug in den Genfer Reformationssaal gehalten, begrüßt von dem Präsidenten der Versammlung und von dem spontanen Beifall der Tausende, die als Vertreter der Völker unten im Saale oder als Augenzeugen des historischen Ereignisses in drangvoller Enge oben auf den Tribünen saßen. Zum ersten Male hat im Völkerbunde das deutsche Wort geklungen, als Reichsaußenminister Dr. Stresemann, umbrandet von Beifallskundgebungen, die Tribüne betrieg, um den Dank Deutschlands für die Begrüßung abzustatten und dem Willen des deutschen Volkes Ausdruck zu geben, an den friedlichen Aufgaben des Völkerbundes mitzuarbeiten. Die Bericht aus Genf schildern den warmherzigen Empfang, den der Völkerbund der deutschen Delegation bereitet und den ausgezeichneten Eindruck, den das erste Auftreten der Deutschen im Rate der Völker gemacht. Diese Berichte bestätigen, was ein großer Teil der Bewohner Europas heute in der ersten und zwölften Vormittagsstunde selbst mitangehört und empfunden hat. Denn die unsichtbaren Aetherwellen des Radios machten heute vormittag den halben Kontinent zu Ohrenzeugen des historischen Geschehens im Genfer Reformationssaal. Man hörte fast so deutlich, als säße man im Saale, die Sätze, mit denen Präsident Rintschitsch die Sitzung eröffnete, hörte seinen Willkommensgruß an die deutsche Delegation, seine Grüße an das deutsche Volk. Hörte den Bericht über die Gültigkeit der deutschen Vollmachten und die Worte des Präsidenten, mit denen er die deutschen Delegierten bat, ihre Plätze im Saale einzunehmen. Man glaubte auch die Totenstille zu hören, die nach dieser Aufforderung im Saale eintrat. Und wenn man auch heute noch nicht auf einem Radiobilde sehen konnte, wie Dawes, Schubert und als letzter Dr. Stresemann durch die hohe Eingangstür auf der linken Seite den Saal betraten — man hörte nach der kurzen Pause den rauschenden Beifall, der in dem Apparat knatterte. Vernahm ihn verstärkt, als der Präsident dem deutschen Reichsaußenminister das Wort erteilte und Dr. Stresemann die ersten Worte seiner Rede sprach. Man kennt Dr. Stresemanns helles, kräftiges Organ. Wie seine Stimme den Reformationssaal durchdrang und trotz dessen schlechter Akustik überall hörbar war, so waren auch seine Worte und Sätze am Radioapparat klar und deutlich zu vernehmen, trotz der Nebengeräusche, die sich zeitweilig bemerkbar machten. Und wenn man auch nicht an Ort und Stelle den Eindruck der Rede zu prüfen vermochte — an dem lauten Beifall, der mehrfach die Rede unterbrach, oft minutenlang anhielt und sich am Schlusse wieder zu einer Ovation steigerte, erkannte auch der Radiohörer, wie ausgezeichnet das Debüt Deutschlands im Völkerbund wirkte.

Der Verlauf der großen Sitzung

jb **Genf**, 10. September

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Der äußere Verlauf der Sitzung war der programmäßig vorgesehene. Präsident Rintschitsch gab sofort dem Vorsitzenden der Mandatsprüfungskommission zur Verlesung des Berichts über die Vollmachten der deutschen Delegation das Wort. Aguero y Bethancourt erklärte, daß die Kommission heute morgen um 10 Uhr zur Prüfung der Vollmachten der deutschen Delegierten zusammengetreten sei. Die Kommission hat die Vollmachten der Delegierten des Deutschen Reiches, die vom Präsidenten des Reichs und vom Minister des Auswärtigen unterzeichnet sind, geprüft und das Dokument in vorschriftsmäßiger Form befunden. Die Kommission, schloß Aguero, betrachte also die deutschen Delegierten bei dieser Völkerbundversammlung als gehörig beglaubigt.

Präsident Rintschitsch: „Wenn kein Widerspruch erfolgt, gilt der Bericht der Kommission als angenommen." Nachdem der Bericht angenommen worden ist, lade ich die Delegierten Deutschlands ein, in unserer Mitte ihren Platz einzunehmen."

Darauf betreten nach einer halben Minute gespannter Erwartung Minister Dr. Stresemann, Staatssekretär v. Schubert und Ministerialdirektor Gaus den Saal und begeben sich auf die vom Präsidenten für sie freigehaltenen Plätze, die sich neben denen Bulgariens befinden.

Rintschitsch führte in seiner Begrüßungsrede aus: daß heute seine Rolle als Präsident leicht sei, weil er nur die einstimmigen Empfindungen der Versammlung wiedergegeben brauche, wenn er den Vertretern Deutschlands einen herzlichen Willkommensgruß entbiete. Das heutige Ereignis, sagte Rintschitsch, ist für den Völkerbund doppelt glücklich und bemerkenswert. Eine neue Epoche auf dem Wege zu jener Universalität eröffnet sich vor uns, zu welcher der Völkerbund natürlicherweise strebt, trotz aller Schwierigkeiten, von denen wir hoffen, daß sie nur vorübergehend sein werden. Das eigentliche Ziel des Völkerbundes ist die Erhaltung des Friedens und deshalb ist die Aufnahme einer großen europäischen Macht in den Völkerbund ein glückliches Vorzeichen für die friedliche Zukunft unseres so schwer geprüften Kontinents. Er sei glücklich, Deutschland hier den Platz einnehmen zu sehen, der einem großen Volke zukommt, das unsere Bestrebungen nach Sicherheit und internationaler Verständigung zu unterstützen wünscht. „Indem ich", so schloß Rintschitsch, „die Vertreter Deutschlands herzlich einlade, sich an unseren Arbeiten zu beteiligen, begrüße ich ihre Anwesenheit als ein neues Unterpfand des Erfolges für die friedliche Zusammenarbeit der Völker."

Unter atemloser Spannung erhobt sich nach der kurzen englischen Uebersetzung Präsident Rintschitsch und erklärt:

„Das Wort hat Herr Stresemann, erster Delegierter Deutschlands!"

Stresemanns Rede, deren Wortlaut auf der zweiten Seite folgt, fand am Schlusse den begeisterten Applaus der ganzen Versammlung, in den sich auch die Tribünenbesucher mischten, ohne daß der Präsident auch nur mit einem Worte eingegriffen hätte. Nachdem die Rede Stresemanns von dem Uebersetzer der deutschen Delegation, Dr. Nordon, ins Französische, und von einem Dolmetscher des Völkerbundes ins Englische übersetzt worden war, bestieg der französische Außenminister Briand, mit einer lauten Ovation der Versamlung empfangen, in die auch die Mitglieder der deutschen Delegation einstimmten, die Rednertribüne.

Briand dankte höflich seinen Kollegen vom Büro der Versammlung, daß sie es nach dem Vertreter Deutschlands gerade dem Vertreter Frankreichs gestattet haben, von dieser Tribüne herab der deutschen Delegation bei ihrem Eintritt in den Völkerbundssaal einen herzlichen und aufrichtigen Gruß zu entbieten. Meine Kollegen haben gewiß verstanden, sagte Briand, daß die Anwesenheit des französischen Delegierten auf dieser Tribüne nach den beredten und hochgestimmten Worten, die Sie soeben gehört haben, von besonderer Bedeutung ist, um den Charakter dieses Tages zu unterstreichen und die Hoffnung noch besser begreifen zu lassen, welche die Völker nunmehr hegen dürfen. Die Ironiker und die Verleumder des Völkerbundes, die sich darin gefallen, die solide Grundlage dieser Institution anzuzweifeln, und die von Zeit zu Zeit ihr Verschwinden ankündigen — was mögen sie denken, wenn sie dieser Sitzung beiwohnen?

Briand sah sich im Saale und in den Tribünen um und fragte: Wäre denn das, was heute hier vorgeht, möglich, wenn es keinen Völkerbund gäbe? Es ist ein ergreifendes Schauspiel, daß einige Jahre nach dem grauenvollsten Kriege, der jemals die Welt durchraft hat, während die Schlachtfelder noch feucht sind vom Blute der Völker, die gleichen Völker in dieser friedlichen Versammlung die Beteuerung ihres gemeinsamen Willens austauschen, miteinander am Werke des Weltfriedens zu arbeiten. Welche Hoffnung für die Völker und für die Mütter, die nach diesem Tage ihre Augen auf ihren Kleinen ruhen lassen dürfen, ohne daß ihre Herzen sich in Angst verzehren. Der Friede, das ist die Bedeutung dieses Tages für Deutschland und Frankreich, das will besagen:

Es ist zu Ende mit der Reihe von blutigen Zusammentreffen, von denen die Geschichte unserer Vergangenheit voll ist. Es ist zu Ende mit den Kriegen zwischen uns. Es ist zu Ende mit der langen Trauer über nie gekühlte Leiden. Kein Krieg mehr! Keine brutale gewaltsame und blutige Lösung mehr für die Streitfälle, die zwischen uns gewiß nicht verschwunden sind. In Zukunft soll es der Richter sein, der Recht sprechen wird. Wie die Menschen sich vor den Richter begeben, um ihre Streitfragen untereinander auszutragen, so werden auch wir die unfrigen auf friedlichem Wege in Zukunft regeln (stürmischer Beifall). **Weg mit den Gewehren, weg mit den Maschinengewehren und weg mit den Kanonen! Platz**

für die Vermittlung der Schiedsrichter, für den Frieden! Ein Land wird nicht dadurch größer vor der Geschichte, daß es den Heroismus seiner Männer auf Schlachtfeldern bewiesen und durch Erfolge, die sie dort davontragen. Es wird weit größer dadurch, daß es durch schwierige Ereignisse hindurch, wo die Vernunft oft Mühe hat, sich geltend zu machen, den richtigen Weg finden kann, daß es sich gedulden kann, und daß es an das Recht appelliert, um seine Interessen und die Gerechtigkeit gekräftigt zu bekommen.

Dann wandte sich Briand zu den deutschen Delegierten und sagte: Meine Herren Vertreter Deutschlands! Unsere Völker haben es wirklich nicht nötig, sich gegenseitig Demonstrationen der Kraft und des Heroismus zu machen. Wir brauchen nur die Seiten der Geschichtsbücher aufzuschlagen, und wir sehen Beweise dafür mehr als reichlich.

Herr Stresemann und ich haben während langer Monate an einem gemeinsamen Werke gearbeitet. Ich habe Vertrauen gehabt, und er hat Vertrauen gehabt. Ich bin damit nicht unzufrieden, und ich hoffe, daß auch er keine Veranlassung haben wird, sich zu beklagen. Wir haben uns mit Hilfe eines Mannes, dessen Vornehmheit, Loyalität und Großzügigkeit Sie kennen, des Vertreters Großbritanniens, zusammengetan, und haben gearbeitet. Locarno und Genf sind nicht weit von einander entfernt, aber die Straßen sind nicht gerade leicht passierbar. Und wenn es wahr ist, daß man den Glauben bewundern muß, der Berge versetzen kann, so dürfen wir uns beglückwünschen, daß er es vermocht hat, den See von Locarno so nahe zu bringen an den Genfer See. (Heiterkeit.)

Hätten wir, fuhr Briand fort, uns von Zweifel, Unsicherheit und Mißtrauen beeinflussen lassen, die sich oft genug gezeigt hatten, hätten wir in unseren Anstrengungen inne gehalten, so wäre es zu Ende gewesen. Wir hätten keinen neuen Schritt zum Frieden gemacht, sondern im Gegenteil die schon entzweiten Lager hätten sich in neuem Mißtrauen immer weiter voneinander entfernt. (Wiederholtes Bravo!)

Ich habe ein besonderes Recht, erklärte Briand, mich auf dieser Tribüne dazu zu beglückwünschen, daß ich an der heutigen Kundgebung teilnehmen kann; denn ich sehe darin mit großer Befriedigung die Bekräftigung eines persönlichen Erfolges — aber das ist noch das wenigste —, **ich sehe vor allem darin die Gewißheit, daß es unmöglich sein wird, daß morgen wiederum so schreckliche, so schmähliche, so grauenvolle Ereignisse eintreten wie diejenigen, die wir in den letzten Jahren erlebt haben.**

Um zu diesem Tage zu kommen, mußten wir sehr heikle Probleme inmitten von allerlei Sondervorhandlungen regeln, wie sie uns vom Völkerbund früher oft empfohlen wurden, der wohl begriffen hat, daß, wenn nicht gewisse gegenseitige Konzessionen außerhalb des Völkerbundes vereinbart werden, wenn nicht gewisse Verhandlungen, die außerhalb geführt werden, der Vorbereitung dienen, daß dann die uns hier obliegenden Aufgaben niemals erfüllt werden könnten.

Briand spielte dann auf die Schwierigkeiten der letzten Märzversammlung an und darauf, daß Deutschland am Ende selbst dieser mißlungenen Versammlung doch die Sicherheit gehabt habe, daß es moralisch bereits in den Völkerbund aufgenommen sei. Briand sprach von den Verhandlungen, die zu Locarno führten und die gewiß nicht immer im Geiste des Völkerbundes verlaufen seien, aber der Völkerbund muß eben seiner Ansicht nach mit allen Mitteln im großen und kleinen versuchen, zu dem vom Pakt aufgestellten Ziele zu gelangen. Niemand ist mehr als die französischen Delegierten von der Notwendigkeit überzeugt, in Zukunft die Arbeiten des Völkerbundes im hellen Tageslichte vorzunehmen und unter Mitarbeit der Gesamtheit seiner Mitglieder.

Diese Stelle der Rede Briands wurde von der Versammlung mit besonders lebhaftem Beifall aufgenommen.

Briand fuhr fort, er habe an der Art und Weise, wie der Vertreter Deutschlands die Mitarbeit im Völkerbund auffasse, nichts auszusetzen und erklärte: „So lange ich die Ehre haben werde, mein Land in dieser Versammlung zu vertreten, können die Delegierten Deutschlands sicher sein, daß sie in mir einen loyalen Mitarbeiter finden werden. Gewiß läßt die Tatsache, daß wir beide in dieser Versammlung sitzen, nicht alle Hindernisse verschwinden, und (zu Stresemann gewandt) dies haben Sie mit vielem Takt angedeutet. Wir sind ja auch beide, Herr Stresemann und ich, in unseren Ländern in einer Stellung, die es uns ermöglicht, die Hindernisse wahrzunehmen, und gewiß sind nicht allein durch die Tatsache, daß Sie die Wilhelmstraße und ich den Quai d'Orsay verlassen haben und daß wir uns in diesem schönen Lande befinden, alle diese Schwierigkeiten verschwunden.

Aber der Völkerbund ist eben gerade für diejenigen Völker nützlich, die sich nicht immer verstanden haben, und Herr Stresemann wird sicherlich anerkennen, daß — wenn es wahr ist, daß die Völker nach göttlichem Plan nicht miteinander Krieg führen sollen — dieser Plan ganz sonderbar mißverstanden worden ist. Ich möchte jedenfalls, daß von heute ab dieser Plan zur Durchführung komme, und seien Sie sicher: Ich werde kein Hindernis sein. Wenn Sie hier sind, Sie als Deutsche und nur als Deutsche, und ich hier als Franzose und nur als Franzose, so wird es nicht immer leicht sein, zu einem Abkommen zu gelangen.

Es gibt zwei Arten, hierher zu kommen. Wenn wir hier als Ringkämpfer zum Kampfe antreten wollen, von dem Willen beseelt, einen Prestige-Erfolg davonzutragen, dann ist alles verdorben. Aber der Prestige-Erfolg ist ja nur der Anschein eines Ergebnisses. Er stachelt nur die Einbildung auf und die egoistischen Interessen der Nationen; er treibt sie zu sieberhaften Handlungen der Gegenliebe und die Staatsmänner gegeneinander, die nicht mehr Herren der Vernunft sind, und macht es ihnen unmöglich, in jenem Geist der Vermittlung und der Schiedsgerichtsbarkeit zu arbeiten, der der Geist des Völkerbundes ist.

Ich schwöre Ihnen, meine Herren, erklärte Briand mit laut erhobener Stimme, alles zu tun, um hier in diesem Geist aufzutreten, und ich rechne auf die Intelligenz, auf den friedlichen Sinn und die Vornehmheit der Empfindungen bei den deutschen Delegierten, daß sie die gleichen Anstrengungen machen werden. Wenn wir uns gegeneinander hetzen, wenn man uns dazu drängt, in Interviews und in Reden die einen gegen die anderen zu stellen — schalten wir diese häßlichen Versuchungen aus.

Denn das ist der Weg des Blutes, das ist die Straße der Vergangenheit, die bedeckt ist mit Toten, mit Trauer, mit Brand und mit Verwüstungen. Das ist nicht unser Weg!

Unser Weg soll von jetzt ab der des Friedens und der des Fortschritts sein, und wir werden zur Erhöhung unserer beiden Länder beitragen, wenn wir sie dazu bringen, ihre Eigenliebe schweigen zu machen, indem wir sie dazu bringen, gewisse Wünsche im Dienste des Weltfriedens zu opfern. Ein solches Opfer kann keinen von uns herabsetzen.

Wenn Europa in seinem wirtschaftlichen Leben und moralisch das Gleichgewicht wiederfindet, wenn die Völker sich ihrer Sicherheit bewußt werden, so können sie auch die schweren Lasten abwerfen, die ihnen von der Furcht vor dem Kriege auferlegt werden. Nur dann können sie das Gleichgewicht finden, nur dann kann sich jener europäische Geist betätigen, zu dem wir kommen müssen und ohne den alle Gefahren des Krieges von neuem auftauchen werden. Der heutige Tag wird mit einem weißen Stein in der Geschichte markiert sein. Die guten Worte der Zusammenarbeit, die Deutschland und Frankreich soeben austauschten — sicherlich werde nicht ich es sein, der die Farben des weißen Gedenksteins ändern wird.

Am Schlusse seiner Rede sprach Briand die Hoffnung aus, bald wieder die Vertreter Spaniens und Brasiliens im Völkerbund zu sehen.

Briands Rede fand stürmischen Beifall, und der kanadische Delegierte brachte drei begeistert aufgenommene Cheers auf Briand aus, als der französische Außenminister, von allen Seiten beglückwünscht, die Tribüne verließ.

Präsident Nintschitsch dankte Stresemann und Briand für ihre großzügigen Reden, die eine neue Epoche der Geschichte einleiten können.

Chamberlain stellte den Antrag, daß die beiden Reden im vollen Wortlaut im „Journal" offiziell der Völkerbundversammlung veröffentlicht werden sollen zur Erinnerung an die außergewöhnliche historische Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich.

Die Versammlung wurde auf nachmittags 3½ Uhr vertagt.

Wortlaut der Stresemann-Rede

„Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Der Herr Vorsitzende dieser hohen Versammlung hat ebenso wie der Herr Vorsitzende des Völkerbundrates die Güte gehabt, mit Worten der Freude und Genugtuung den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu begrüßen. Wir sind sehr bewegt durch die Worte, die wir am heutigen Tage wieder gehört haben, und es ist mir eine angenehme Pflicht, meine erste Pflicht, von dieser Stelle aus, wo ich die Ehre habe zu stehen, den beiden Herren den Dank Deutschlands zum Ausdruck zu bringen und diesen Dank auszudehnen auf die hohe Versammlung. Ich verbinde damit zugleich den Dank an die Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft, die in traditioneller Weise die großzügige Gastfreundschaft ihres schönen Landes nun auch Deutschland als Mitglied des Völkerbundes erweist.

Seit der Begründung des Völkerbundes ist ein Zeitraum von mehr als sechs Jahren verstrichen. Es hat somit einer längeren Entwicklung bedurft, bis die politische Gesamtlage so gestaltet war, daß die deutsche Mitgliedschaft im Völkerbund möglich wurde. Noch in diesem Jahre sind große Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, ehe dem Entschluß Deutschlands der einmütige Beschluß des Völkerbundes folgte. Fern liegt es mir, über diese Dinge der Vergangenheit zu sprechen. Die Aufgabe der lebenden Generation ist es, den Blick auf die Gegenwart und auf die Zukunft zu richten. Nur eines lassen Sie mich sagen: Wenn ein Geschehnis wie der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erst in einer so langen Entwicklung herangereift ist, **so trägt vielleicht dieses Geschehnis gerade deshalb eine besondere Gewähr in sich für seine innere Beständigkeit und seine fruchtbare Auswirkung.** (Beifall.)

Deutschland tritt mit dem heutigen Tage in die Mitte von Staaten, mit denen es zum Teil seit langen Jahrzehnten in ungetrübter Freundschaft verbunden ist, die zum anderen Teil im letzten Weltkrieg gegen Deutschland verbündet waren. Es ist von geschichtlicher Bedeutung, daß Deutschland und diese letzteren Staaten sich jetzt im Völkerbund zu dauerndem, friedlichem Zusammenarbeit zusammenfinden. Diese Tatsache zeigt deutlicher, als Worte und Programme es können, daß der Völkerbund berufen sein kann, dem politischen Entwicklungsgang der Menschheit eine neue Richtung zu geben. Gerade in der gegenwärtigen Epoche würde die Kultur der Menschheit auf das schwerste bedroht sein, wenn es nicht gelänge, den einzelnen Völkern die Gewähr zu verschaffen, in ungestörtem friedlichem Wettbewerb die ihnen vom Schicksal zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Die grundstürzenden Ereignisse eines furchtbaren Krieges haben die Menschheit zur Besinnung über die den Völkern zugewiesenen Aufgaben gebracht. Wir sehen in vielen Staaten den Niederbruch wertvollster, für den Staat unentbehrlicher geistiger und wirtschaftlicher Schichten. Wir erleben die Bildung von neuen und das Einsinken von alten Formen der Wirtschaft. Wir sehen, wie die Wirtschaft die alten Grenzen der Länder sprengt und neue Formen internationaler Zusammenarbeit erstrebt. Die alte Weltwirtschaft hatte für ihre Zusammenarbeit keine Satzungen und Programme, aber sie beruhte auf dem ungeschriebenen Gesetz des traditionellen Güteraustausches zwischen den Erdteilen. Ihn wiederherzustellen ist unsere Aufgabe. **Wollen wir eine ungestörte weltwirtschaftliche Entwicklung, dann wird das nicht geschehen durch Abschließung der Gebiete voneinander, sondern durch Ueberbrückung dessen, was bisher die Wirtschaft der Völker trennte.**

Wichtiger aber als alles materielle Geschehen ist das seelische Leben der Nationen. Eine starke Gärung der Gedanken kämpft unter den Völkern der Erde. Die einen vertreten das Prinzip der nationalen Geschlossenheit und verwerfen die internationale Verständigung, weil sie das national Gewordene nicht durch den allgemeinen Begriff der Menschheit ersetzen wollen. Ich bin der Meinung, daß keine Nation, die dem Völkerbund angehört, darüber ihr nationales Eigenleben irgendwie aufgibt. Der göttliche Baumeister der Erde hat die Menschheit nicht geschaffen als ein gleichförmiges Ganzes. Er gab den Völkern verschiedene Blutströme, er gab ihnen als Heiligtum ihrer Seele ihre Muttersprache, er gab ihnen als Heimat Länder verschiedener Natur. Aber es kann nicht der Sinn einer göttlichen Weltordnung sein, daß die Menschen ihre nationalen Höchstleistungen gegeneinander kehren und damit die allgemeine Kulturentwicklung immer wieder zurückwerfen. Der wird der Menschheit am meisten dienen, der, wurzelnd im eigenen Volke, das ihm seelisch und geistig Gegebene zur höchsten Bedeutung entwickelt und damit, über die Grenze des eigenen Volkes hinauswachsend, der gesamten Menschheit etwas zu geben vermag, wie es die Großen aller Nationen getan haben, deren Namen in der Menschheitsgeschichte niedergeschrieben ist. So verbinden sich Nation und Menschheit auf geistigem Gebiete, so kann sie sich auch verbinden in politischem Streben, wenn der Wille da ist, in diesem Sinne der Gesamtentwicklung zu dienen.

Die politische Auswirkung dieser Gedanken liegt in einer inneren Verpflichtung der Staaten zu gemeinsamem, friedlichem Zusammenwirken. Diese innere Verpflichtung zu friedlichem Zusammenwirken besteht auch für die großen moralischen Menschheitsfragen. Kein anderes Gesetz darf für sie gelten als das Gesetz der Gerechtigkeit. Das Zusammenarbeiten der Nationen im Völkerbunde muß und wird dazu führen, auch auf diese moralischen Fragen im Völkerleben die gleiche Antwort zu geben. Denn das sicherste Fundament für den Frieden ist eine Politik, die getragen wird von gegenseitigem Verstehen und gegenseitiger Achtung der Völker.

Deutschland hat sich schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund bemüht, im Sinne friedlichen Zusammenwirkens zu arbeiten, davon zeugt **die deutsche Initiative, die zu dem Pakt von Locarno führte.** Davon zeugen die jetzt nahezu mit allen Machtbarstaaten abgeschlossenen deutschen Schiedsverträge. Die deutsche Regierung ist entschlossen, diese Politik mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen. Sie kann mit Genugtuung feststellen, daß diese Gedanken — anfangs in Deutschland heftig umkämpft — sich allmählich immer mehr das deutsche Volksbewußtsein erobert haben, **so daß die deutsche Regierung auch für die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes spricht, wenn sie erklärt, daß sie sich an den Aufgaben des Völkerbundes mit aller Hingebung beteiligen wird.** (Lebhafter Beifall.)

Von diesen Aufgaben hat der Völkerbund in sechsjähriger Tätigkeit bereits einen wesentlichen Teil in Angriff genommen und in ernster Arbeit gefördert. Die deutsche Delegation verfügt nicht über die Erfahrungen, die den übrigen hier versammelten Mitgliedern zur Seite stehen. Gleichwohl glaubt sie die Ansicht zum Ausdruck bringen zu können, daß bei den weiteren Arbeiten zunächst jene Gebiete besondere Beachtung verdienen, bei denen die einzelnen Völker durch Einordnung in gemeinsame Einrichtungen die eigene Leistungsfähigkeit zu steigern vermögen. Neben mancher anderen Schöpfung des Völkerbundes kommt hier vor allem das Streben nach einer internationalen Rechtsordnung in Betracht, das in der Gründung des Weltgerichtshofes sichtbaren Ausdruck gewonnen hat.

Von besonderer Bedeutung für die Festigung einer Friedensordnung zwischen den Völkern sind ferner die **Bestrebungen, die sich auf die Abrüstung beziehen.** Die völlige Abrüstung Deutschlands ist durch den Vertrag von Versailles als Beginn der allgemeinen Abrüstung festgesetzt worden. Mögen es gelingen, einer allgemeinen Abrüstung in praktischer Arbeit näherzukommen und damit den Beweis zu erbringen, daß eine starke positive Kraft den großen Idealen des Völkerbundes schon jetzt innewohnt.

Deutschlands Beziehungen zum Völkerbund werden freilich nicht ausschließlich durch die jetzt gegebene Möglichkeit der Mitarbeit an den großen allgemeinen Zielen bestimmt. Der Völkerbund ist vielmehr in mancher Beziehung auch Erbe und Vollstrecker der Verträge von 1919. Daraus haben sich, wie ich offen aussprechen, in der Vergangenheit vielfach Gegensätze zwischen dem Völkerbund und Deutschland ergeben. Ich hoffe, daß sich die Behandlung der hierbei in Betracht kommenden Fragen infolge unserer künftigen Mitarbeit im Völkerbunde leichter gestalten wird. Auch hier wird gegenseitiges Vertrauen eine größere politische Schöpferkraft besitzen als andere Methoden. Dem Völkerbundgedanken widerspricht es, die im Bunde mitarbeitenden Nationen zu trennen in solche, mit denen Sympathien oder Antipathien die einzelnen Mitarbeitenden verbinden. **Ich lehne in diesem Zusammenhang auch ganz entschieden die Auffassung ab, als wenn die Stellung, die Deutschland bisher in Angelegenheiten des Völkerbundes eingenommen hat, von solchen Sympathien oder Antipathien eingegeben worden wäre.** Deutschland wünscht mit allen Nationen, die im Völkerbunde und im Rat des Völkerbundes vertreten sind, auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zusammen zu arbeiten.

Noch hat der Völkerbund sein Ziel nicht erreicht, alle Weltmächte in sich zu umfassen. Wenn der Eintritt Deutschlands auch einen wichtigen Schritt zur Universalität des Bundes bedeutet, so müssen wir doch unserem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck geben, daß Brasilien die Absicht kundgetan hat, sich aus dem Völkerbund zurückzuziehen. **Dieses Bedauern ist um so lebhafter, als Deutschland auf dem Standpunkt steht, daß zum Begriff der Universalität des Völkerbundes auch der Gedanke gehört, nicht einem Erdteil die maßgebende Bedeutung gegenüber anderen Erdteilen einzuräumen.** Wir fühlen uns ferner eins mit den im Bunde vereinigten Nationen in der bestimmten Hoffnung, daß die wertvolle Mitarbeit Spaniens dem Völkerbunde erhalten bleiben möge.

Wir sind überzeugt, daß der von allen Mächten an Spanien gerichtete Appell dieses große Land und das spanische Volk überzeugen wird, wie sehr es den von Spanien selbst vertretenen großen Gedanken abträglich sein würde, wenn es hier in Genf auf längere Zeit fehlte.

Erst durch die Universalität wird der Bund vor jeder Gefahr geschützt, seine politische Kraft zu anderen Diensten als zu reinen Friedensdiensten einzusetzen. Nur auf der Grundlage einer Gemeinschaft, die alle Staaten ohne Unterschied in voller Gleichberechtigung umspannt, können Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit die wahren Leitsterne des Menschenschicksals werden.

Nur auf dieser Grundlage läßt sich der Grundsatz der Freiheit aufbauen, um den jedes Volk ringt wie jedes Menschenwesen. Deutschland ist entschlossen, sich in seiner Politik auf den Boden dieser erhabenen Ziele zu stellen. Für alle hier versammelten Völker gilt das Wort eines großen Denkers, daß wir Menschen uns zu dem Geschlecht bekennen, das aus dem Dunkel ins Helle strebt. **Möge die Arbeit des Völkerbundes sich auf der Grundlage der großen Begriffe: Friede, Freiheit und Einigkeit vollziehen, dann werden wir dem von uns allen erstrebten Ziele näherkommen. Daran freudig mitzuarbeiten, ist Deutschlands fester Wille.** (Stürmischer Beifall.)

Ausgezeichneter Eindruck in London

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbo **London**, 10. September

Stresemanns Rede ist hier nach 11 Uhr bekannt geworden. Sie hat in politischen Kreisen und in der City den stärksten, günstigsten Eindruck gemacht. Vor allem durch die Erklärung Stresemanns, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit die Politik des Völkerbundes und des Friedens innerlich bejahe.

Nationale Würde

Während die Deutschnationalen sich die Finger wund schreiben und die Kehlen wund reden, um nachzuweisen, daß sie unter Anerkennung der „vollzogenen Tatsachen" bereit seien, das deutsche Volk besseren Tagen entgegenzuführen, zeigt ihre Presse gleichzeitig jenes unwürdige Doppelspiel, das dazu bestimmt ist, den Anhängern draußen im Lande die beruhigende Gewißheit zu geben, daß die Deutschnationalen nur zum Schein nachgeben. Man braucht nur die Art ihrer Berichterstattung aus Genf zu betrachten, um zu erkennen, daß die alte Hetze unvermindert fortdauert.

Dabei zeigt sich, daß die angeblichen Hüter der nationalen Interessen das Gefühl für nationale Würde völlig vermissen lassen. Nur um den Erfolg der deutschen Außenpolitik zu verkleinern, fabeln sie immer wieder von einem großen Sieg der Polen. Geradezu komisch wird diese Selbstverkleinerungssucht, die aus einem „Minderwertigkeitskomplex" entspringt, in der Darstellung des „Berliner Lokalanzeigers", der u. a. schreibt:

„Die Leitung des Völkerbundes hält den gegenwärtigen Augenblick für besonders geeignet, in ihrem offiziellen Organ den Delegierten möglichste Zurückhaltung bei Veranstaltung von Banketten zu empfehlen. Man braucht nicht besonders mißtrauisch zu sein, um dabei das Gefühl zu haben, als ob der gesellschaftliche Verkehr mit den „Bochs" auf ein unumgängliches Mindestmaß beschränkt werden sollte."

Diese Tantenhaftigkeit, die durchaus gekränkt und verletzt sein will, ist ein Stoff für den „Simplizissimus".

Ernster und bösartiger wirkt eine Darstellung der „Deutschen Zeitung", die von einer Äußerung ausgeht, die Pariser Blätter dem Minister Briand in den Mund legen. Der französische Außenminister soll erklärt haben:

„Der Rhein ist jetzt ein internationaler Strom zwischen zwei in einer Breite von 50 Kilometern entmilitarisierten Ufern und unter den Schutz des Völkerbundes gestellt."

Die Tatsache, daß der Rhein, der durch schweizerisches, deutsches, französisches und holländisches Gebiet fließt, international verwaltet wird, ist nicht neu. Die internationale Rheinschiffahrtskonvention wurde 1815 auf dem Wiener Kongreß abgeschlossen und 1869 erneuert. Dagegen ist die Wendung von der Entmilitarisierung der beiden Ufer mißverständlich. In Wirklichkeit ist durch den Friedensvertrag leider die einseitige Entmilitarisierung auf deutscher Seite verhängt worden, und es ist eine bisher unerfüllte pazifistische Forderung, daß Frankreich freiwillig dieselbe Maßnahme treffen solle. Wollte Briand eine solche Absicht ausdrücken? Wohl kaum. Wenn er es aber dennoch getan hat, so handelt es sich keineswegs, die die „Deutsche Zeitung" behauptet, um einen „Anschlag auf das Rheinland", vielmehr wäre die Entmilitarisierung der französischen Seite ein verstärkter Schutz für das Rheingebiet. Daß das Organ des Alldeutschen Verbandes die Erklärung, die Briand der „Vossischen Zeitung" zur Verfügung stellt, mißbilligt, kann man verstehen. Dabei behauptet das Blatt, Briand habe den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund deshalb begrüßt, weil von nun an die Mitarbeit Deutschlands „am Friedenswerke Frankreichs" gesichert sei. In Wirklichkeit hat Briand von dem Frieden der Welt gesprochen, „für den man hier (das heißt in Genf) nie aufgehört hat, zu arbeiten", und er hat weiter die Mitarbeit Deutschlands für „dieses" Friedenswerk willkommen geheißen.

Dem Begriff der nationalen Würde, wie sie die „Deutsche Zeitung" versteht, entspricht es offenbar, die wohlgemeinten Ausführungen eines fremden Staatsmannes zu Hetzzwecken umzufälschen.

Deutschnationaler Parteitag

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Köln**, 10. September

Die heutige Sitzung des Deutschnationalen Parteitages begann mit einer Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Lejeune-Jung über Staat und Wirtschaft. Die Volkswirtschaft müsse der bürgerlichen Gesellschaft vorbehalten bleiben. Reich und Staat dürften nicht Glieder der Erwerbswelt sein. Auch auf steuerpolitischem Gebiet habe der Staat sich der Wirtschaft gegenüber durch Wegsteuerung von Wirtschaftsfubstanz verständigt. Er verteidigt dabei Schiebens Steuerpolitik (!) und greift in gleichem Atem Luthers Steuernotverordnungen und Dr. Reinholds Tätigkeit scharf an. Weiter wendet er sich gegen das Dawes-Gutachten und wirft der Regierung vor, daß sie nichts zur Aufklärung des Inu- und Auslandes über die Unmöglichkeit seiner Durchführung getan habe. Selbstverständlich befürwortet er auch eine Hochschutzzollpolitik unter besonderer Betonung der landwirtschaftlichen Interessen. Erwähnt sei noch, daß auch dieser Redner des Parteitags sich mit scharfer Ablehnung gegen Silverbergs Programmrede wandte.

Wie der Athener Putsch scheiterte

Kondylis Herr der Situation

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

la **Athen**, 10. September

Ministerpräsident Kondylis machte gestern abend Ihrem Berichterstatter einige Mitteilungen über den Putschversuch der republikanischen Garde. Er erklärte, die Regierung habe untrügliche Beweise gehabt, daß die Kommandanten der Garde, Dertzitis und Zervas, die Absicht hatten, am 11. September einen Staatsstreich zu unternehmen. Sie werden schon morgen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Bis heute sind an Opfern der gestrigen Straßenkämpfe 23 Tote und 135 verwundete Militärpersonen und Zivilisten festgestellt worden. In den Straßen waren von kommunistischen Trupps Barrikaden errichtet worden; auch bewaffnete Royalisten benutzten die Gelegenheit, gegen die Regierungstruppen vorzugehen und brachten Neubauten zum Einsturz, mit deren Balken sie die Soldaten bombardierten. Mehrere royalistische Parteiführer sind verhaftet worden, weil sie die Menge gegen die Regierung aufhetzten.

Athen ist nun, nachdem Ruhe eingetreten ist, wie ausgestorben. Nach acht Uhr abends ist jeder Verkehr in den Straßen untersagt. Nur der Galopp der Reiterpatrouillen hallt durch die menschenleere Stadt.

Die Parteiführer Kafandaris und Papanastasiu sowie General Plastiras beglückwünschten den Ministerpräsidenten Kondylis zur raschen Niederwerfung des Aufstandsversuchs.

Die Anregung der republikanischen und der antivenizelistischen Parteiführer, ein Koalitionskabinett zu bilden, ist von Kondylis abgelehnt worden. Heute findet eine Besprechung zwischen Kondylis und Konduriotis statt, in der die politische Lage endgültig geklärt werden soll. Kondylis hat bereits angekündigt, daß die Parlamentswahlen nicht verschoben werden, sondern am 24. Oktober stattfinden sollen, und sollten bis dahin auch noch dreißigmal Straßenkämpfe entbrennen.

Sun gegen Kanton

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **London**, 10. September

Marschall Sun Tschuan Fang, der militärische Beschlshaber der fünf Provinzen im Schanghai, hat heute ein Ultimatum an Kanton gestellt, worin er die sofortige Räumung Hankaus fordert. Der Marschall hat 200 000 Mann mobilisieren lassen. 30 000 stehen bereits an der Grenze der Provinz Kiangsi, um in Hunan einzufallen. Das Eingreifen des Marschalls stellt den bisherigen Erfolg der Kantontruppen in Frage, die ohnedies bereits Schwierigkeiten mit der Nachfuhr haben. Das Eingreifen Suns erfolgt mit stiller Unterstützung der Mächte.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist das englische Kanonenboot „Bee" auf dem Jangtse von den Kantontruppen unter Feuer genommen worden, wobei eine Granate auf dem Schiff einschlug. Zwei amerikanische Torpedobootszerstörer wurden mit Maschinengewehr- und Infanteriefeuer beschossen. Zwei Mann der Besatzung wurden verwundet. Die Kantontruppen schießen auf alle ausländischen Dampfer, die in Hankau ein- und auslaufen. Verschiedene englische und japanische Schiffe sind von Geschossen durchlöchert worden. Ein chinesischer Reisender an Bord eines englischen Dampfers wurde getötet.

Die Kreuzer „Dartmouth", „Lastor" und „Carysfort", die zur Unterstützung der englischen Streitkräfte nach China gehen, werden am 15. September England verlassen. Auf den Schiffen werden sich auch Verstärkungsmannschaften für die bereits in China stationierten Schiffe befinden.

„Daily Expreß" meldet aus Peking, daß die dortige englische Gesandtschaft hoffe, den Zwischenfall von Wanhsien diplomatisch zu regeln und durch diplomatische Verhandlungen die Freigabe der noch in chinesischer Hand befindlichen, beschlagnahmten beiden Handelsschiffe zu erreichen. Sollte die Demarche jedoch fehlschlagen, so werde mit der Ankunft des Flaggschiffes „Hawkins", das sich den Jangtse hinauf begebe, mit einer nochmaligen Aktion gerechnet werden müssen.

Militärbesuche in Warschau

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Warschau**, 10. September

Heute wird hier rumänischer und französischer militärischer Besuch erwartet. Aus Rumänien trifft eine Mission des Kriegsministeriums, bestehend aus zwei Generalen und 14 Offizieren des Generalstabs ein. Die rumänische Mission wird sich drei Wochen in Polen aufhalten und insbesondere im Zusammenhang mit den polnisch-rumänischen Vereinbarungen über die Rüstungs-Kooperation und gegenseitige Ergänzung des Kriegsmaterials sich über den gegenwärtigen Stand der polnischen Rüstungsindustrie unterrichten.

Der französische Besuch besteht aus dem Kommandanten des französischen Torpedobootgeschwaders, das zurzeit in Odingen angelaufen ist. Zum Geschwader gehören zwei Zerstörer, zwei Unterseeboote und ein Transportdampfer. Es wird kommandiert von dem Korvettenkapitän de Ponteyer.

Die Bergarbeiter-Internationale in London

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **London**, 10. September

Auf der gestern in London zusammengetretenen Tagung der Bergarbeiter-Internationale wurde in der Hauptsache die Lage im englischen Kohlenstreik erörtert. An der Tagung nahmen Vertreter Englands, Amerikas, Frankreichs, Deutschlands, der Tschechoslowakei und Belgiens teil. Es wurde die Finanzhilfe für die englischen Bergarbeiter und die Einfuhr ausländischer Kohle nach England erörtert.

„Daily Telegraph" meldet, daß Baldwin wahrscheinlich Mitte nächster Woche von seinem Urlaub auf dem Kontinent nach England zurückkehren werde.

Als zweiter Redner sprach Abg. Schlange-Schöningen, der die Wirtschaftslage vom völkischen Standpunkt aus beleuchtete. „Händler- und Fellachenwolf" oder „eigene Kulturpolitik" sei heute die Alternative der Deutschen. Krieg, Zwangswirtschaft und Inflation hätten die Landwirtschaft ruiniert. Dieser Ruin sei die eigentliche Ursache der heutigen Wirtschaftsnot. Die Landwirtschaft habe bei den Handelsverträgen viel geopfert und hat durch die Steuerpolitik stark zu leiden. Die Landwirtschaft habe von Reinholds Steuererleichterungen wenig gemerkt, im Geldhandel und Zinsengeschäft hingegen gehe es recht gut.

Der neue Schädling

Der Hugenbergrutsch und seine Folgen

Die große Dresdner Kundgebung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie für die Weimarer Verfassung und die politische Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie hat einen schweren Hugenbergrutsch zur Folge gehabt. Auf wen soll sich die Lokalanzeiger-Presse des Herrn Hugenberg bei ihren arbeiterfeindlichen Hetzereien noch berufen, nachdem sie von Vertretern der gesamten deutschen Industrie, und insbesondere von den Führern der westdeutschen Großindustrie, so offenkundig desavouiert worden ist? Aber da es sich für Herrn Hugenberg dabei um eine Existenzfrage handelt, so greift er jetzt zu den verzweifeltsten Mitteln, um die Ohrfeige, die er in Dresden erhalten hat, vergessen zu machen. Während er selbst auf dem deutschnationalen Parteitag intrigiert, setzt seine Presse den Versuch fort, die Dresdener Kundgebung des repräsentativen deutschen Industrieverbandes in eine Privataktion des Generaldirektors Silverberg, der in Dresden als Mitglied und mit Zustimmung des Präsidiums des Reichsverbandes sprach, umzufälschen. Nach Erzberger, Rathenau und Stresemann ist jetzt Dr. Silverberg der „Schädling" des deutschen Volkes.

Um diesen Unsinn glaubhaft zu machen, ist jede Lüge recht. In der Provinzpresse, die häufig, ohne daß sie es weiß und stets, ohne daß der Leser es weiß, ihre politischen und wirtschaftlichen Kenntnisse aus den Korrespondenzen der Hugenberg-Zentrale bezieht, wurde in diesen Tagen folgendes Börsenbericht verfaßt:

„Man will wissen, daß der Rückgang in den Aktien der Rheinischen Braunkohlen nicht nur in der spekulativen Auswertung des Farbeninduktrie-Dementis über den gegenseitigen Aktienumtausch zu suchen ist, sondern daß darüber hinaus größere Abgaben aus dem Rheinland erfolgt sind, weil man angeblich dort von der sozialpolitischen Einstellung des Generaldirektors Silverberg nachteilige Einwirkungen für das Unternehmen befürchtet."

Geht man dieser tiefgründigen Hugenberg-Kombination nach, so findet man folgendes: Die Aktien der Rheinischen A. G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation fliegen im Zusammenhang mit der allgemeinen Aufkäufsbewegung der Industriepapiere in den ersten Septembertagen und auf die Gerüchte über eine Verschmelzung der Rheinischen Braunkohle mit dem Farbentrust von 217,50 auf 234,75 am 4. September, fielen dann auf das Farben-Dementi und im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage am Geldmarkt auf 211 am 7. September, hatten aber an der gestrigen Börse bereits wieder mit 220 den Kursstand vom 31. August überholt. Eine Parallelbewegung dazu machten die anderen Braunkohlenaktien, z. B. Ilse, die mit dem Generaldirektor Silverberg nicht das geringste zu tun haben. Und dieselbe Kurve findet sich, wenn auch nicht mit so großen Ausschlägen, bei den Aktien des Farbentrusts.

Die Rückschlüsse, die die von Hugenberg inspirierte Presse aus dieser Bewegung am Aktienmarkt zieht, sind also nichts anderes als freie Erfindungen übereifriger Hugenbergleute, mit dem einzigen Ziel, dem verhaßten Generaldirektor Silverberg eins auszuwischen.

Wir geben uns freilich nicht der Illusion hin, daß mit der Aufdeckung dieses sauberen Manövers die Verzweiflungskampagne gegen Dr. Silverberg ein Ende haben wird. Sicherlich wird, ehe der Bergrutsch sich ausdehnt, noch manches Edelweiß auf dem Hugenberge blühen.

Demokratischer Parteitag für Hessen-Nassau

Der diesjährige Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei für Hessen-Nassau wird am 25. und 26. September in Bad Nauheim stattfinden. Der demokratische Führer Erkelenz, Frau Dr. Bäumer und der ehemalige badische Staatspräsident, Reichstagsabgeordneter Dr. Hummel haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Der Parteitag steht unter dem Stichwort „Einheitsstaat".

Rücktritt des bayerischen Kultusministers

Schon im Winter hatte es geheißen, daß der bayerische Kultusminister Dr. Matt mit Rücksicht auf seinen geschwächten Gesundheitszustand von seinem Amt zurücktreten würde. Neuerdings tritt diese Nachricht wieder mit Bestimmtheit auf. Als Anwärter auf den Posten gelten der Oberstudiendirektor Professor Georg Stang von der Bayerischen Volkspartei, der der Bayerischen Volkspartei nahestehende Ministerialrat im Kultusministerium Goldenberger, der in der Konkordatsfache den schon damals leidenden Minister vertreten hatte, und der derzeitige bayerische Gesandte in Stuttgart, Fischer. Voraussichtlich wird die Entscheidung erst erfolgen, wenn der Ministerpräsident von seinem Urlaub zurückgekehrt ist.

Eberts Schriften und Reden

Friedrich Eberts „Schriften, Aufzeichnungen, Reden", von seinem ältesten Sohn zum ersten Male zusammengestellt und herausgegeben, erscheinen demnächst in zwei starken Bänden bei Carl Reißner in Dresden. Das Werk wird durch ein ausführliches Lebensbild Eberts von Paul Kampffmeyer eingeleitet und enthält auch unveröffentlichte Erinnerungen des ersten Reichspräsidenten.

Spionageverhaftungen in Polen

Wieder sind in Polen 20 Personen verhaftet worden, denen vorgeworfen wird, in den Ostgebieten Polens für Sowjet-Rußland Spionage getrieben zu haben.

Laßt Euch porträtieren!

Ausstellung der Kunstgemeinschaft

Die „Deutsche Kunstgemeinschaft“ schlägt aller Skepsis weiter ein Schnippchen. Bei ihrer zweiten Ausstellung (im Schloß) wurden nicht weniger als 70 Werke verkauft, obschon sie in die Zeit der sauren Gurken fiel. Das waren 20 v. H. der ausgestellten Dinge, während es die erste Veranstaltung nur auf 12 v. H. brachte. Ob und wie das weitergeht, wird niemand prophezeien wollen. Aber der Beginn ist jedenfalls über die Erwartung.

Schon früher wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Kunstgemeinschaft auf alle Fälle eine Mission zu erfüllen scheint: die zu hohen deutschen Preise auf ein vernünftiges Maß herabzusetzen. Die einzelnen Künstler, auch wenn sie gern möchten, können hier nur schwer eingreifen. Jeder fürchtet, seine Sachen zu entwerten. Da kommt eine Institution wie die des Staatssekretärs Schulz als eine Erlösung. Auch bei den Theaterdirektoren bedurfte es erheblicher Umstände, bis sie öffentlich zugaben, daß ein Parkettplatz zu 5 Mark, der besetzt ist, mehr einbringt als ein Fauteuil zu 15 Mark, das leer bleibt.

Jetzt packt die Kunstgemeinschaft ihr Problem von einer anderen Seite an. Sie hat eine Ausstellung von Bildnissen eröffnet. Eine Menge geschickt ausgewählter Arbeiten ist aufgereiht. Man findet Proben der besten Leute. Einiges sticht besonders hervor, wie die Porträte der Tänzerin Barbakoff und ihres Gatten von Wollheim, oder die zarten Malereien von G. W. Rößner, oder das wunderhübsche Bild zweier Kinder von Batò, die im Robinson lasen und um sich nun eine märchenhafte Insellandschaft aufsteigen sehen, oder die innig empfundenen Frauenantlitze von Imre Goth. Das Männerporträt von Waske überrascht durch seine feste Modellierung. Als Schüler von Hofer stellen sich Hans Battke und B. Boblenz vor. Sehr liebenswürdig die Gruppe einer Mutter mit zwei Kindern von Honigberger (der aber eine solche Verzeichnung, wie seine Geigenspielerin, nicht ausstellen sollte). Von Büttner gruppierte man um ein treffendes Bildnis des Dichters Max Jungnickel Graphika (darunter eine Klabund-Radierung). Aehnlich hielt man es bei Jaeckel und „Mopp“. Auch bei Liebermann, von dem die nicht oft gezeigte Porträtradierung von Legien zur Stelle ist. Slevogts großes Fehrenbach-Bildnis hängt in einem gleichsam offiziellen Raum, der durch eine Zusammenstellung mehrerer Ebert-Büsten interessiert: von Kolbe, Bednorz, Wauer (die schon aus der Großen Kunstausstellung bekannte Flächenstilisierung) und von der Wiener Bildhauerin G. Hartmann. Zwei kleinen Generalsstatuetten von Hugo Lederer, die sehr unbeträchtlich sind, macht die Strindberg-Büste Heinz Lederers, des Sohnes, muntere Konkurrenz.

Aber das Wichtigste der Ausstellung sind die Hinweise auf Möglichkeiten, durch das Büro der Kunstgemeinschaft Porträtaufträge abzuschließen. Oelbildnisse etwas teurer, doch „zivile“ Preise. Aquarelle gemäßigter. Graphische Blätter sehr erschwinglich. Es ist unbedingt verdienstvoll, daß weiteren Kreisen hier nachdrücklich eingeprägt wird, wie reizvoll und verwendbar eine Bildnis-Radierung oder -Lithographie sein kann, die als persönliche Kunstschöpfung dem Mechanismus der Kamera immer überlegen ist. Um zu zeigen, wie sich solche Bestellungen etwa ausmachen, hat die Kunstgemeinschaft einige Lithographien herstellen lassen: Stresemann von Lünstroth, Gertrud Bäumer von Degner, den früheren Staatssekretär Bredow von Miehe u. a. Indem über die Kosten eine offene Unterhaltung geführt wird, müssen sich die Preisangaben manierlicher und bürgerlicher benehmen, als sie das bei vertraulicher Besprechung zu tun pflegen.

Vielleicht kommen wir durch die Bemühungen, die hier mit so viel Eifer und frohgemutem Optimismus betrieben werden, wirklich ein Stück vorwärts. Näher dem Ziel zu, daß der Ankauf eines Kunstwerks oder eine Bildnisbestellung in Deutschland nicht immer als eine ungeheure Aktion empfunden wird, an die sich die meisten überhaupt niemals herantrauen.

Max Osborn.

Der „Unbekannte Soldat“ im Theater am Schiffbauerdamm. Paul Raynals Kriegsstück „Das Grabmal des unbekannten Soldaten“ hat im Kleinen Theater trotz vieler Aufführungen nicht zu größeren Publikumsmassen sprechen können. Die Volksbühne hat recht daran getan, dieses Drama, aus dem noch einmal die Stimme des Krieges mit erschütternder Gewalt tönt, in ihren Spielplan aufzunehmen: in der nachdrücklichen Inszenierung Berthold Viertels und mit den früheren Darstellern der beiden Männerrollen, Günther Hadank und Albert Steinrück. Hadank ist tiefer in seine Rolle hineingewachsen; es gelingt ihm jetzt, die einzelnen Szenen in Ton und Tempo stärker gegeneinander abzutönen und so die Figur des Urlaubers zu bereichern, die szenische Bewegung zu kräftigen; Steinrück hat den Vater in festeren Guß und klareren Umriß gebracht. An Sibylle Binders Stelle ist Erika Meingast getreten; vielleicht hinderte die eben überstandene Krankheit sie, der Rolle alles zu geben, was diese Schauspielerin vermag und was diese Rolle verlangt. Statt die große, stark sprechende Spannung der Gesamtsituation in sich aufzunehmen und aus ihr die strenge Linie der Darstellung abzuleiten, ließ sie sich von ihr tragen und spielte allzu locker aus dem Psychologischen, dem Lyrischen, Melodischen, Mädchenhaften der Rolle heraus. Das führte zu manchen zarten und zu manchen packenden Szenen, führte aber auch zu matten und deklamatorischen Wirkungen und ließ die Rolle im Sachlichen unausgefüllt. Um den Möglichkeiten der Rolle und ihren eigenen Möglichkeiten näherzukommen, wird sie den Weg aus der Sphäre des empfindsamen bürgerlichen Trauerspiels zu dem nüchternen Pathos der überpersönlichen Tragik, die gerade Raynals Drama ausmacht, suchen müssen. A. M.

Eugen Sandows 70. Geburtstag. Eugen Sandow feiert morgen seinen 70. Geburtstag. Er hat als Violoncellist der Staatsoperkapelle angehört, lebt nun aber schon seit Jahren im Ruhestand. Aus der Verborgenheit seines Wirkens im Orchester ist er vielfach dadurch hervorgetreten, daß er Mitglied von Kammermusikvereinigungen war, die von sich reden machten. Er konzertierte mit Felix Meyer, und er gehörte einem Streichquartett an, dessen Führer Gustav Hollaender war. In dem von Hollaender geleiteten Sternschen Konservatorium war er als Lehrer seines Instruments tätig. Sein Ruf als ausgezeichneter Pädagoge ließ ihn auch als Privatlehrer begehrt sein. Alte Berliner, die sich gern seiner und seines vortrefflichen Spieles erinnern, konnten ihn vor etwa drei Jahren begrüßen, als er im Beethoven-Saal sein 60jähriges Künstlerjubiläum feierte. Er hatte sich schon im Alter von sieben Jahren öffentlich hören lassen. Seine Gattin, Adeline Herms-Sandow, war als Konzertsängerin ihrer Zeit beliebt. —k.

Professor Bernhard Schädel †. Aus Hamburg wird der „Vossischen Zeitung“ gedrahtet: Professor Dr. Bernhard Schädel, der Direktor des Ibero-Amerikanischen Instituts und des Seminars für romanische Sprachen und Kultur an der Hamburger Universität, ist im Alter von 48 Jahren an einem Magenleiden plötzlich gestorben. Schädel hat 15 Jahre in Hamburg gewirkt und verstanden, Deutschland nach dem Kriege mit Spanien und den spanischsprechenden südamerikanischen Ländern nicht nur in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung in Verbindung zu bringen, sondern auch viele persönliche Bande wieder zu knüpfen. Der frühe Tod dieses weitschauenden Mannes, der nicht nur ein Gelehrter, sondern auch ein Weltmann war, ist ein schwerer Verlust für Hamburg und die deutschen Beziehungen nach Uebersee.

Vertrauen zur Rechtspflege

Brief Radbruchs an die I.K.V.

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung“

ee **Bonn**, 10. September

Die heutige Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung begann mit einem kritischen Auftakt. Professor Radbruch aus Kiel, der frühere Reichsjustizminister, der sonst zu den eifrigsten Besuchern der Landesversammlung gehörte, war diesmal ferngeblieben. Der Grund liegt in der Haltung des Vorstandes zu dem auf Radbruchs Antrag in der vorjährigen Jahresversammlung gefaßten Beschluß, die Frage des Vertrauens in die Rechtspflege auf die Tagesordnung zu setzen. Radbruch hat sein Fernbleiben in einem Briefe motiviert, den auf seinen Wunsch der Vorsitzende der Versammlung, Oberreichsanwalt a. D. Dr. Ebermeyer, zur Verlesung brachte. In diesem Briefe heißt es:

„Die Innsbrucker Versammlung hatte einstimmig dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Frage des Vertrauens in die Rechtspflege auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung der I. K. V. gesetzt werden solle. Der Vorstand hat diesem Wunsch nicht stattgegeben. Ich verkenne die Schwierigkeiten nicht, die den Vorstand dazu veranlaßt haben. Aber durch eine Reihe einfacher Maßnahmen hätte ihnen begegnet werden können. Jener Beschluß war eine rechtspolitisch hochbedeutsame Kundgebung. Zum ersten Male zeigte eine Fachorganisation von Rechtsgelehrten Verständnis für die Beunruhigung weiter Volkskreise über die Rechtspflege, indem sie sich bereit erklärte, den Gründen dieser Beunruhigung nachzugehen.

Das Unterbleiben der Ausführung des inzwischen bekanntgewordenen Beschlusses hat diese günstige Wirkung in ihr Gegenteil verkehrt und dem Ansehen der I. K. V., als einer im Geiste Franz v. Liszts vorwärtsdrängenden, rechtsreformatorischen Organisation schweren Abbruch getan. Inzwischen haben neue Ereignisse, zuletzt der Magdeburger Fall, gezeigt, daß das durch den Beschluß der I. K. V. gekennzeichnete Problem doch wohl nicht solcher Art ist, daß eine Organisation, wie die I. K. V., mit geschlossenen Augen daran vorbeigehen dürfte. Meine weitere Teilnahme an den Arbeiten der I. K. V. wird lediglich von der Haltung abhängen, welche der Vorstand in dieser für die Zukunft der Strafrechtsreform entscheidenden Frage einnehmen wird.“ Ebermeyer erklärte, zu diesem Brief nichts weiter sagen zu wollen. Auf Intervention des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, Rechtsanwalts Dr. Rosenfeld, fügte er hinzu, daß die durch den Brief behandelte Frage nach Erledigung der heutigen Tagesordnung besprochen werden solle.

Wie stark das Vertrauensproblem sich in den Vordergrund drängt, zeigte sich aber bereits bei den Referaten über den ersten Gegenstand der Tagesordnung „Das richterliche Ermessen nach dem Strafgesetzbuch 1925“. Als erster Referent sprach der Bonner Professor Dr. Graf zu Dohna. Er hob hervor, in wie hohem Maße der Entwurf die Verantwortung für die zuzumessende Strafe dem Richter aufbürde und mit welch schwerer Verantwortung der Richter dadurch belastet wird. Dohna will die zu weitgehenden Befugnisse des Richters zugunsten einer schärferen Fassung des Gesetzes eingeschränkt wissen und spricht sich besonders für die Streichung der richterlichen Befugnis aus, von Strafen in besonders milden Fällen abzusehen. Es sei ausschließlich Sache des Gesetzgebers, die Voraussetzung für die Anwendung von Strafen und Sicherungsmitteln überhaupt sowie für die Wahl des Strafrahmens zu bestimmen. Deshalb müßten in weitem Umfange Kann-Vorschriften durch Muß-Vorschriften ersetzt werden. Unhaltbar sei auch die von dem Entwurf vorgeschlagene Verlängerung der Verjährungsfrist nach Ermessen des Gerichts oder der Vollstreckungsbehörde. — Der Redner hob hervor, man müsse das Vertrauen, das der Richterstand im Volke genießt, bei der Entscheidung über alle diese Fragen in Rechnung stellen und fuhr fort:

Der Anklagezustand, in dem sich die Justiz zurzeit befindet, muß und wird überwunden werden. Mit Argwohn und Mißtrauen im Herzen läßt sich eine Reform des Strafrechtes überhaupt nicht durchführen. Der Staat soll die Richter zu freier Handhabung des Richteramtes erziehen; sie sollen Werkzeuge sein, die fähig und willens sind, den Willen des Staates zu erfassen und durchzusetzen. Dazu hat mitzuwirken sowohl der Richterstand selbst als alle diejenigen, die kritisch zu seinen Leistungen Stellung nehmen. Wir sind über die Gefahrenzone noch keineswegs hinaus. Die Arbeit gilt einem Werke der Zukunft. Von dieser müssen wir hoffen, daß sie dem Richterstande wieder das Vertrauen entgegenbringt, dessen er bedarf.

Das Korreferat erstattete der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich-Leipzig. Auch er betonte, daß die richtige Strafzumessung für den verantwortungsbewußten Strafrichter die schwierigste Aufgabe sei, und daß diese Aufgabe um so schwieriger würde, je weiter das richterliche Ermessen ausgedehnt werde. Wenn Wunderlich sich auch zu dem Grundsatze des Entwurfes bekannte, daß die Strafe im wesentlichen auf die Persönlichkeit des Täters abgestellt werden müsse, so vergaß er doch nicht, auf der anderen Seite hervorzuheben, wie schwer es für den Strafrichter sei, in den wenigen Stunden der Verhandlung die Seele des Angeklagten zu erforschen.

Hier stehe das Gericht mehrfach vor einer praktisch unlösbaren Aufgabe.

Im einzelnen befürwortete Wunderlich eine Erweiterung des Begriffes der mildernden Umstände und eine Streichung der besonders leichten Fälle. Er wünschte eine strenge Scheidung zwischen Strafe und Sicherungsmaßregeln und eine weniger komplizierte Ausgestaltung des bedingten Straferlasses. Die freiere Stellung des Richters, die der Entwurf herbeiführe, lege den deutschen Justizverwaltungen die Verpflichtung auf, noch in ganz anderer Weise als bisher für einen leistungsfähigen richterlichen Nachwuchs zu sorgen. Das Ziel einer umfassenden Justizreform müßte sein, die Zahl der Richter zu verringern, aber den Richterstand materiell so zu heben, daß er auch dem befähigsten, aufstrebenden Juristen einen Anreiz bietet.

Wilhelm Kreis in Dresden

Berufung des Düsseldorfer Baukünstlers

Seit längerer Zeit ist hier wiederholt darauf hingewiesen worden, daß wohl eine Möglichkeit bestehe, Professor Wilhelm Kreis, den ausgezeichneten Düsseldorfer Architekten und Schöpfer der schnell weit über Deutschlands Grenzen berühmtgewordenen Bauten der „Gesolei“, zur Uebersiedlung in ein weiteres Wirkungsgebiet zu veranlassen, und es wurde dabei immer wieder die Frage aufgeworfen, ob es denn nicht das Gegebene sei, diese glänzende Persönlichkeit auf den erledigten Berliner Stadtbauratsposten zu berufen. Eine Zeitlang schien es auch wirklich, als ob der naheliegende Gedanke in unserem Rathaus aufgegriffen würde. Aber man hat sich wieder einmal nicht zu der Entschlußkraft durchringen können, mit frischem Griff einen bedeutenden Mann von großem Format heranzuholen. Nun ist uns Dresden zuvorgekommen. Wie der „Vossischen Zeitung“ von dort gemeldet wird, hat Kreis dem Antrag entsprochen, den Bau des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden und zugleich eine Professur an der Kunstakademie der sächsischen Hauptstadt als Nachfolger des nach Berlin berufenen Professors Heinrich Tessenow zu übernehmen. Dabei ist bezeichnend, mit welcher Energie die Dresdner vorgingen. Eine erste Anfrage an Kreis vor einigen Wochen, ob er an Tessenows Stelle treten wolle, wurde abgelehnt. Darauf suchte man den Künstler durch eine besonders verlockende Aufgabe zu reizen und bot ihm das Hygiene-Museum an, obwohl hierüber schon Verhandlungen mit Professor Max Hans Kühne recht weit vorgeschritten waren. Es gelang, Kühne für eine wichtige andere städtebauliche Aufgabe zu gewinnen, so daß man das große Werk des Hygiene-Museums nun wirklich Kreis anvertrauen konnte. So führten die Verhandlungen zum Ziel. Kreis kehrt nach Dresden zurück, wo er schon vor Ja[illegible] gewirkt und u. a. die neue Augustusbrücke erbaut hat. Mit Verdruß erkennen die Berliner, mit welcher Tatkraft andere Städte ihre Bauangelegenheiten betreiben. Die deutsche Hauptstadt ist nun seit Jahren ohne verantwortlichen Baurat für das Hochbauwesen. Es sind wirklich höchst unerfreuliche, ja unmögliche Zustände, die sich hier wieder enthüllen. —rn.

„Peripherie“ im Deutschen Theater. Max Reinhardt wird, wie wir hören, im Deutschen Theater als nächste Einstudierung das Drama „Peripherie“ des tschechischen Bühnendichters Frantisek Langer inszenieren. Hermann Thimig soll die männliche Hauptrolle spielen.

Elternkonferenz im Berliner Rathaus (Saal 109) am 13. September, abends 8 Uhr. Studienrat Hollenbach spricht über das Thema „Die frühere und heutige Erziehungsauffassung in der Schule“. Eintritt frei. Eltern aller Stände willkommen.

Schwerer Straßenbahnunfall in Lichtenberg

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge — Panik im Wagen — Vier Personen erheblich verletzt

Heute vormittag kurz nach ½12 Uhr ereignete sich in der Prinz-Adalbert-Straße in Lichtenberg, unmittelbar am Auguste-Viktoria-Platz, ein folgenschwerer Straßenbahnunfall. Zwei Straßenbahnzüge der Linien 113 und 176 fuhren in voller Fahrt zusammen. Die Vorderplattformen beider Wagen wurden vollkommen zertrümmert. Unter den Insassen der Wagen entstand eine Panik.

Die Feuerwehr wurde alarmiert, die mehrere Verletzte in das nahegelegene Auguste-Viktoria-Krankenhaus brachte. Dort fanden Aufnahme:

1. **Frau Stüpke, Giselastraße5, Nervenschock.**
2. **Johann Schendel, Handlungsgehilfe, Samariterstraße 8, Erschütterung der linken Körperseite.**
3. **Kurt Rosenberger, Lichtenberg, Ludwigstraße 14, schwere innere Verletzungen.**
4. **Ein Straßenbahnschaffner, der Verstauchungen der linken Hand davontrug.**

Die Ermittlungen der Polizei über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Aus den Theatern. Edmund Meisel hat die begleitende Musik zur Neueinstudierung der „Räuber“, die am Sonnabend im Staatl. Schauspielhaus in Szene geht, geschrieben.

Generalmusikdirektor Richard Lert aus Mannheim dirigiert in Vertretung des auf Reisen befindlichen Generalmusikdirektors Kleiber und des beurlaubten Kapellmeisters Meyrowitz einige Vorstellungen in der Staatsoper.

Wegen Erkrankung von Frau Leider muß die für Sonnabend angesetzte „Oberon“-Aufführung auf Montag, 20. Sept., verschoben werden. Die gekauften Eintrittskarten behalten hierfür Gültigkeit oder können bis Sonnabend abend zurückgegeben werden. Der Spielplan dieser Woche lautet nunmehr: Sonnabend: „Rosenkavalier“ (statt „Oberon“) und Sonntag: „Rienzi“ (statt „Rosenkavalier“).

Plaut-Abende. Maria und Joseph Plaut veranstalten diesmal die Heiteren Abende am Sonnabend, dem 11., und Sonntag, dem 12. September, im Schiller-Saal, Charlottenburg, abends 8 Uhr, mit auserwähltem neuen Programm. Am Flügel: Karl Walther Meyer.

Nach dem Theater überall
Vossische Zeitung
erstes Morgenblatt

(Hierzu eine Beilage)

Verlag und Druck: Ullstein A.G. Berlin.

Beilage zur Vossischen Zeitung

Sport / Spiel und Turnen

Nr. 429 Freitag, 10. September 1926

Vierkötters Kanalrekord geschlagen

Michel schwimmt 11 Stunden 6 Minuten / Dauerschwimmen und kein Ende

✱ **London,** 10. September

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Der Franzose Georges Michel konnte gestern nacht, nach wiederholten Versuchen, eine Kanaldurchschwimmung erfolgreich zu Ende führen. Er startete in der Nacht bei Cap Gris Nez und landete um 7 Uhr 25 Minuten früh in der Margareten Bay. Seine Zeit von 11 Stunden 6 Minuten stellt einen neuen Weltrekord dar. Den letzten hielt der Deutsche Vierkötter mit 12 Stunden 42 Minuten.

Georges Michel, eine starke, fast etwas fette Figur, ist Frankreichs bester Langstreckenschwimmer. Er gewann dieses Jahr das „Marathon-Schwimmen" in der Seine überlegen. Wie er erst vor kurzem in einer Pariser Sportzeitung selbst erzählte, haben ihn seine vergeblichen Versuche, den Kanal zu bezwingen bisher über 50 000 Franken gekostet. Nun werden es ja noch mehr sein, aber wenigstens hat er damit den Erfolg erkauft.

Am 7. August unterbot Frl. Ederle den am 12. August 1923 vom Argentinier Tiarboschi aufgestellten Weltrekord (16 Stunden 23 Minuten), sie schwamm 14 : 32, am 30. August schwamm Vierkötter 12 : 42 und gestern Michel 11 : 06. Kein Vergnügen heute ein Weltrekord zu sein.

In den Klubräumen des „Poseidon" fand ein großer Festkommers statt, bei dem Ernährungsminister Dr. Haslinde, Obermagistratsrat Dr. Häußler, der Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen, Prof. Drigalsky und die Bürgermeister Stimming und Mielitz ihre Glückwünsche überbrachten.

Ehrung Vierkötters und Lubers

Tausende Berliner huldigen den Meistern

Der deutsche Kanalrekordmann Ernst Vierkötter zeigte sich Donnerstag auf der Oberspree bei Treptow in einem Schauschwimmen. Die Ufer der Spree waren von einer großen Menschenmenge besetzt. Zunächst zeigte Europameister Luber einige Sprünge von der Abteibrücke herab. Dann trat Vierkötter in Aktion, begleitet von zwei Mannschaften des Berliner SC. Poseidon. Der Kölner schwamm von der Abtei nach dem Deutschen Bade am Bahnhof Treptow. Auch hier hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die Vierkötter für seine hervorragende Leistung stürmisch feierten. Ein 100-Meter-Seiteschwimmen um die Klubmeisterschaft des PC. Poseidon gewann Bartsch. Luber und einige Klubkameraden zeigten Kunstsprünge.

Kemmerich erschwimmt 1000 Kronen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Kopenhagen,** 10. September

Kemmerichs gelungene Ueberquerung der Ostsee zwischen Fehmarn und Rödby auf der Insel Lolland bildet das Tagesgespräch der Kopenhagener Sportwelt. Der deutsche Schwimmer wird in den nächsten Tagen nach Kopenhagen kommen, um einen Vortrag über seine Leistung zu halten. Die dänische Sportwelt wird es sich nicht nehmen lassen, ihn bei dieser Gelegenheit zu feiern. . Die von Kemmerich zurückgelegte Strecke beträgt, da ihn die Strömung zu einem Zickzackkurs nötigte, 30 Km., welche er in der genauen Zeit von 11 Stunden durchschwamm. (Die Luftlinie zwischen Fehmarn und Rödby beträgt 20 Km.) Kemmerich war die ganze Zeit über in bester Verfassung und beantwortete die Zurufe aus den Booten, die ihn begleiteten, durch Absingen von kleinen Liedern aus Opern. Er machte 32 Züge in der Minute und war bei Betreten des dänischen Bodens auf Rödby frisch und gut aufgelegt. Er dankte lächelnd für die Hurrarufe. Sein Puls war 104, ging aber, noch ehe er angekleidet war, auf 96 herunter. Kemmerich bezweifelt, daß es möglich sein sollte, die Strecke in kürzerer Zeit zurückzulegen. Er hat die Absicht, nächstes Jahr den Kanal zu durchschwimmen, wenn er sich auch keine Hoffnungen macht, den Rekord Vierkötters schlagen zu können. Er hält es jedoch für möglich, daß die Zeit auf 11 Stunden herabgedrückt werden kann.

✱

Jetzt wird das Kanalschwimmen das reinste „Kinderspiel". Zwei zwölfjährige Zwillingsschwestern, Phyllis Zitenfeld und Bernice Zitenfeld, aus New York schwammen im Hudsonfluß 17½ englische Meilen (etwa 28 Kilometer) in 6½ Stunden trotz starker Strömung, Regen und Kälte des Wassers. Die beiden Mädchen äußerten, als sie an Land zurückkehrten, daß sie in absehbarer Zeit die Kanaldurchquerung unternehmen wollten. Auch für eine „Ente" ist die Leistung beachtenswert.

Das Match der Meister

Wer gewinnt 1500, wer 3000 Meter? / Was läuft nebenher?

Wir haben uns mit den vier Elite-Klasseläufern, die Sonnabend abend beim Soprtfeste des Sport-Klub Charlottenburg den 1500-Meter-Lauf bestreiten, schon eingehend befaßt. Man darf, ja man muß dieses Rennen als eines der größten, die es je gegeben, als das bedeutendste der letzten Jahrzehnte bezeichnen. Ja, man darf sogar sagen, daß kaum je zuvor vier Läufer solcher Klasse in einem 1500-Meter-Rennen beieinander gewesen sind. Davon machen selbst die olympischen Wettkämpfe keine Ausnahme. Wohl liefen 1912 gegen den überraschend und nur durch seine übermenschliche Energie siegenden Jackson (heute ist er, noch nicht vierzig Jahre alt, englischer General) Kiviat, Sheppard, Taber, der erst kurz zuvor den Meilenrekord aufgestellt hatte, und es gab denn auch einen neuen Weltrekord von 3: 56,8, aber dann gab es weder in Antwerpen, wo Hill 4 : 01,8 lief, noch in Paris, wo 1924 Nurmi in 3 : 53,6 siegte, wirkliche Kämpfe. Es waren sozusagen nur die Sieger im Rennen. Aber selbst das Finish von 1912 kann sich mit dem Vierermatch, das es diesmal in Berlin zu sehen gibt, kaum vergleichen. In Nurmi und Wide starten die beiden unbedingt besten 1500-Meter-Läufer der Welt, und von Dr. Peltzer weiß man, daß er ein würdiger Dritter in diesem Bunde ist, man weiß seit seinem Weltrekordlauf über die halbe Meile (804,5 Meter) bei den englischen Meisterschaften, daß er, wenn es gilt, weit über sich selbst hinauszuwachsen, den Besten der Welt sich als — Besserer gegenüberzustellen vermag. Und schließlich ist Böttcher gleichfalls ein Mann von erstem Rang. Nach den bisherigen Zeiten geordnet wäre die Reihenfolge die:

Nurmi, Weltrekordinhaber	3 : 52,6
Wide, schwedischer Rekordmann	3 : 54
Dr. Peltzer, deutscher Rekordmann . . .	3 : 58,6
Böcher, deutscher Meister	3 : 59

Nurmi lief oft an und um 3 : 53 und Wide oft an und um 3 : 54. Aber das besagt keineswegs, daß Dr. Peltzer diesmal nicht seine letzten Leistungen ganz erheblich steigern könnte, im Gegenteil, es ist geradezu mit Sicherheit anzunehmen, daß er, wenn nicht Sieg und Weltrekord, so doch den deutschen Rekord ganz gewaltig verbessern wird, und das zumindest muß man auch von Böcher erwarten.

Die Taktik für Deutschland

Wir bringen hier die Zwischenzeiten einiger der hervorragendsten Meilenläufer (1609 Meter), denn diese Strecke entspricht international ungefähr unsern 1500 Metern. Wides Zeit erscheint hierbei allerdings nicht im richtigen Licht, denn der Schwede stoppte damals im August 1923, in den letzten 100 Metern ab, da er sah, daß ihn Nurmi rettungslos geschlagen hatte. Die zweite Tabelle zeigt Nurmis Weltrekordlauf am 19. Juni 1924 in Helsingfors, dem er eine Stunde später einen Weltrekordlauf über 5000 Meter folgen ließ. Schon daraus ersieht man, daß es für Dr. Peltzer und Böcher kaum eine andere Methode gibt, als möglichst mitzuhängen und, wenn die Kräfte noch ausreichen, zu versuchen, im Endkampf, auf den letzten 150 bis 100 Metern das Rennen zu entscheiden. Freilich, Nurmi muß ja nicht immer in Weltrekordform sein, aber wir glauben, daß er, wäre er seiner nicht wenigstens bis 3:52 sicher, nicht an den Start ginge . . . Freilich, von Peltzer wie von Wide muß man gleichfalls jeder Leistung gewärtig sein, und eben deshalb wird dieses Rennen, nicht nur wegen der großen Namen seiner Teilnehmer, sondern vor allem wegen des wohl beispiellos harten Kampfs, den sie einander liefern werden, sensationell werden. Von vier der Besten der Welt kann nur einer der Beste werden.

Der Welt erste Meilenläufer

	1. Viertelmeile	2. 402,25 m	3. 402,25 m	4. 402,25 m	1500 m	Meile
Nurmi	60,3	62,9	63,5	63,7	3 : 54	4 : 10,4
Taber	58	67	68	59,6	3 : 56	4 : 12,6
George	58,5	63,5	65,7	65	3 : 58,5	4 : 12,75
Wide	60,1	63,2	64	65,8	3 : 54,2	4 : 13,1
Jones	61,8	67,6	66,8	58,2	3 : 57	4 : 14,4

Nurmis Weltrekord:	400 Meter . . .	57,3 Sekunden
	800 „ . . .	2 : 01
	1000 „ . . .	2 : 33
	1200 „ . . .	3 : 06
	1500 „ . . .	3 : 52,6

Was es sonst gibt

Der 3000-Meter-Lauf des Sonntags ist nicht weniger bedeutend als das Sonnabendrennen, wenngleich hier kein Deutscher auch nur Aussichten auf Platz hat. Wieder sind Nurmi und Wide die unbestrittenen Besten der Welt, und zu ihnen gesellen sich, als wirkliche Gegner vor allem der in Berlin lebende Finne Katz und dann der Amerikaner Goodwin.

Das Programm

Sonnabend, 5 Uhr 30

100-Meter-Vorläufe.
Hochsprung.
3×1000-Meter-Staffel (BCC.-Vereine).
100-Meter-Zwischenläufe.
Speerwerfen
1500-Meter-Lauf.
100-Meter-Endlauf
4×400-Meter-Staffel für Junioren.
Eugen-Burkowitz-Staffel-Endlauf.
Schwedenstaffel.

Nurmi-Interwiew

Ich sprach mit Nurmi einiges über seine Gegner, die er mit voller Hochachtung einschätzt. Er ist sich bewußt, daß er in dem Nurmi betont seine nationale Absicht, aber er weiß doch auch, wie sehr gerade der Sport geeignet ist, das Zusammengehörigkeitsgefühl der europäischen Völker zu fördern. Hier begrüßt es Nurmi vor allem, daß er einem Mann wie Dr. Peltzer gegenübertreten darf, dessen hohen menschlichen Wert er mit warmen Worten rühmt. Der sonst so schweigsame Sportsmann ging aus sich heraus, als ich ihm Peltzers Namen nannte. „Die Bedeutung des Sports," sagte er, „kann dadurch nur erhöht werden, daß sich recht viele Männer finden, deren Interessen weit über das Sportliche hinausreichen. Wenn der Sport ein Teil zur Ertüchtigung des ganzen Menschen ist, so muß sich dies besonders dann auswirken, wenn sich geistig interessierte Menschen, wie Dr. Peltzer, der sportlichen Betätigung widmen. Der Sport, so betonte er, kann dadurch nur an Bedeutung gewinnen."

v. Schrobe,
Dolmetscher der finnischen Gesandtschaft

Amerika führt

Lacoste und Borotra geschlagen

Die beiden ersten Spiele in dem Entscheidungskampf zwischen Frankreich und Amerika in Germantown bei Philadelphia um den Daviscup brachten, wie uns aus New York gekabelt wird, zwei Siege der Amerikaner. Johnston schlug Lacoste 6 : 0, 6 : 4, 0 : 6, 6 : 0, Tilden fertigte Borotra 6 : 2, 6 : 3, 6 : 3 ab.

So ist es

Feret und Fräulein Browne folgen Suzanne

Der ausgezeichnete französische Tennisspieler Paul Feret ist, wie uns aus Paris gedrahtet wird, dem Beispiel seiner Landsmännin Suzanne Lenglen folgend, zu den Berufsspielern übergegangen. Er erklärte, daß er mit diesem Schritt frei und offen sei. Er kenne überhaupt unter den Tennisspielern von irgendwelchem Ruf kaum einen eigentlichen Amateur. Alle seien gezwungen, mehr oder minder versteckte „Wohltaten" anzunehmen. Feret und Lenglen begeben sich zusammen auf die Amerikatour von vier Monaten, werden aber in Paris vor ihrer Abreise noch ein Wohltätigkeitsspiel veranstalten.

Suzanne Lenglen macht Schule. Wie aus Amerika mitgeteilt wird, will nun auch Fräulein Mary Browne Professional werden, allerdings hat sie noch keinen Kontrakt unterzeichnet. 1912 erreichte Fräulein Browne den Gipfel ihres Ruhms, sie gewann drei amerikanische Meistertitel: das Einzelspiel, das gemischte Doppel mit R. N. Williams und das Damendoppel mit Frl. D. Giveen. 1913 und 1914 war sie wieder Meisterin. 1921 verlor sie im Final gegen Frau Mallory. Sie war zuletzt zweimal Captain der amerikanischen Mannschaft, die den Wightman-Cup gewann, und ist überdies eine Golfspielerin allererster Klasse, Meisterin von Südkalifornien (1924) und Kandidatin für die amerikanische Meisterschaft.

K. K. kommt

Karel Kozeluh trainiert den B. S. C.

Was Roman Najuch für die Klasse der „Rot-Weiß"-Leute bedeutete und bedeutet, weiß man in Berlin so gut, daß nun der Berliner Schlittschuh-Klub den Professional-Europameister, Karel Kozeluh (Prag) verpflichtete. Dadurch bekommen vor allem Dr. Landmann, Demasius, Heydenreich, die talentierten Junioren Hartz und Jaenecke ständige Trainingsgelegenheiten mit einem der besten Tennislehrer und -Spieler der Welt. Karel Kozeluh ist der berühmteste der Prager Sportfamilie Kozeluh und ein ebenso guter Fußball- und Eishockey- wie Tennisspieler. Er gewann 1925 in Deauville die Europameisterschaft gegen A. Burke und R. Najuch, dagegen verlor er den Revanchekampf gegen Najuch im Frühjahr dieses Jahres.

Segler-Senatspreis

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Hamburg, 9. September

Die dreitägigen Wettfahrten der Binnenjollenklasse um den Hamburger Senatspreis haben mit dem heutigen zweiten Sieg von „Satan" ihren Abschluß gefunden. Sein Eigner, J. C. Illies, gewinnt somit den Hamburger Segelvereins-Sonderpreis und auf ein Jahr den vom Hamburger Senat gestifteten Herausforderungspreis.

Bei frischem Südwest von durchschnittlich 3,5 Meter nahm die Wettfahrt auf der Außenalster einen flotten Verlauf. Die Berliner Binnenjolle „Avalun III" verteidigte den zweiten Platz.

22-qm-Rennklasse: „Satan" (C. J. Illies) 2:11:59, I. „Avalun" III" 2:14:51, II. „Mammut" 2:15:10, III. „Mammut" 2:15:25, IV. „Walküre V" 2:15:53, V.

Ein schöner Schwindel

Betrug beim letzten Hamburger Boxkampf

Ein Vorfall, der glücklicherweise in Deutschland bisher einzig dasteht, hat sich bei den letzten Hamburger Boxkämpfen am 31. August ereignet. Dort kämpfte u. a. Hans Breitensträter mit dem Engländer Fred Young und besiegte diesen in der dritten Runde entscheidend. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß es gar nicht der Engländer Fred Young war, mit dem Breitensträter gekämpft hat. Die Boxsportbehörde Deutschlands hat daraufhin sofort energische Schritte unternommen, um diesen unerhörten Betrug aufzuklären, und veröffentlicht vorläufig folgende amtliche Verlautbarung:

„Der geschäftsführende Ausschuß der B. B. D. hat festgestellt, daß bei den Hamburger Boxkämpfen am 31. August von dem vom Veranstalter mit dem Engagement der englischen Boxer beauftragten George Groves als Fred Young ein englischer Boxer, dessen Persönlichkeit noch festgestellt werden wird, herübergebracht worden ist. Groves hat alle Beteiligten in dem Glauben gelassen, es handele sich um Fred Young. Der geschäftsführende Ausschuß der B. B. D. hat bis zur völligen Klärung des Sachverhalts Groves von allen Aemtern und Funktionen suspendiert und ihm das Betreten aller deutschen Boxringe verboten."

Karlshorst

Sonnabend, 11. September, 2 Uhr

1. Mulatte — Orla.
2. Per Dark — Philister.
3. Willa — Imperator.
4. Rappelkopf — Rückgrat.
5. Rocky Tops — Ondina.
6. Fechterin — Fateider.
7. Prospero — Blumberg.

Leipzig

Sonnabend, 11. September, 2½ Uhr

1. Maid — Palamedes.
2. Taunus — Formosus.
3. Immer Vorwärts — Reichskrone.
4. Athanasie — Fockenbach.
5. Blaue Blume — Frigga II.
6. Prinz Christian — Saturn.
7. Morgenpracht — Extravagant.

0114

Berlins Autoruf-Anlage

Die ersten Säulen am 15. November

Nach langwierigen Verhandlungen zwischen der neugegründeten Autoruf-A.-G mit der Verkehrspolizei und den Bezirksämtern wird die Berliner Autorufanlage, deren Errichtung sich sehr verzögert hat, nunmehr Mitte November eröffnet werden, und zwar werden die ersten Säulen im Westen der Stadt, in den Bezirken Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf Aufstellung finden. Die Zentrale der Anlage befindet sich in der Markgrafenstraße 20 und ist an das Amt Zentrum angeschlossen worden. Die Anlage wird derart funktionieren, daß der Fernsprechteilnehmer auf den Wunsch „Autoruf" mit der Zentrale der Autoruf-A.-G. verbunden wird, die seine Adresse und Bestellung entgegennimmt und ihrerseits dann den Auftrag an den der Wohnung des Bestellers am nächsten gelegenen Autoruf weitergibt. Die Anfahrt der Kraftdroschke wird nicht besonders berechnet, sondern die Taxe erst vor dem Hause des Bestellers bei der Abfahrt eingeschaltet. Für die telephonische Heranrufung der Kraftdroschke wird lediglich eine Gebühr von 25 Pfennig erhoben, die auf den Fahrpreis zugeschlagen wird.

In Charlottenburg, für das 22 Säulen vorgesehen sind, kommen für die Aufstellung folgende Straßen und Plätze in Frage: Kurfürstendamm, Augsburger Straße, Bismarck- Ecke Wilmersdorfer Straße, Dahlmannstraße Ecke Kurfürstendamm, Gervinusstraße, Giesebrecht- Ecke Wilmersdorfer Straße, Hardenbergstraße, Kaiser-Friedrich- Ecke Berliner Straße, Kant- Ecke Joachimsthaler Straße, Kant- Ecke Wilmersdorfer Straße, Kleiststraße, Knesebeckstraße, Königin-Elisabeth-Straße, Leibnizstraße, Nürnberger Straße, Reichskanzlerplatz, Savigny-Platz, Schlüterstraße, Sophie-Charlotte-Platz, Spreestraße, Steinplatz und Suarezstraße.

In Wilmersdorf werden die Säulen in der Babelsberger- Ecke Berliner Straße, Detmolder, Johann-Georg-, Nassauische, Paulsborner-, Prager-, Sächsische-, Schaper-, Trautenaustraße Ecke Kaiserallee, sowie am Olivaer- und Henriette-Platz aufgestellt werden.

In Schöneberg sind die Straße am Park, Bahnstraße, Eisenacher Straße, Geisbergstraße, Grunewaldstraße, Innsbrucker Straße, Landshuter Straße, Motzstraße, Mühlenstraße, Rubensstraße, Schwäbische Straße, Stierstraße und Werstraße für die Aufstellung der Säulen in Aussicht genommen.

Autographen-Versteigerung

Die beiden großen Autographen-Versteigerungen bei Henrici und bei J. A. Stargardt boten dasselbe Bild: wenig Interesse für Stücke mittlerer Qualität, beachtenswerte Preise für Seltenheiten und große Objekte. Allerdings ging auch von diesen eine ganze Reihe zurück. Besonderes Interesse auf der ersten Auktion erregten noch die Briefe und Dokumente des Freiherrn Friedrich von der Trenck, dessen abenteuerliche Schicksale durch den Roman Bruno Franks in der „Berliner Illustrirten Zeitung" jetzt allgemein bekannt geworden sind. Einen großen Teil dieser Seltenheiten kaufte die Bibliothek in Magdeburg, wo Trenck zu lebenslänglicher, strengster Festungsstrafe verurteilt wurde. Das Originals-Urteilsblatt aus den Akten, das auch zum Ausgebot kam, in dem es u. a. heißt: „... Daß weil inquisit Friedrich Wilhelm Trenck bereits durch das vorige Urtheil aller seiner Ehren und Würden versetzt, sein Vermögen confisciert und er hiernechst zum Vestungs-Arrest condemnirt worden, derselbe nunmehro in Eisen zu schmieden, und in solchen auf seine ganze Lebens Zeit Vestungs-Arrest halten solle" — ging für 250 Mark in den Besitz der Bibliothek Magdeburg über; der letzte Brief des abenteuerlichen Barons brachte 650 Mark.

Bei Stargardt waren kleinere, oft sehr schöne Stücke billig zu haben, und manches Konvolut ging für ein paar Mark weg. Den Spitzenpreis mit 1440 Mark erreichte jene bekannte Federzeichnung Lysers von Heinrich Heine mit einem eigenhändigen Gedicht, die der Dichter dann Fanny Lewald schenkte. Das Blatt wurde vom Hochstift, der Bibliothek des Goethe-Hauses in Frankfurt am Main, erworben.

An Einzelpreisen notieren wir noch: einen Brief der Annette v. Droste-Hülshoff an Elise von Hohenhausen mit 700 M.; einen eigenhändigen Brief Goethes mit Adresse an „Des Herrn Geheimderats Freyherrn v. Fritzsch Exzell" mit 330 M. Hebbel-Autographen stiegen bis 295 Mark. Ein eigenhändiges Gedicht Hölderlins, bisher ungedruckt, brachte 750 Mark. Ein Schriftstück von Kant, das u. a. die Bemerkung enthält: „... Ich habe nicht die Absicht, die Philosophie zu lehren, sondern philosophieren zu lehren" — 180 Mark. Eine zarte Bleistiftzeichnung Moritz v. Schwinds von Lenau mit dessen eigenhändiger Unterschrift „Niembsch" stieg auf 610 Mark.

Eins der kostbarsten Stücke, ein eigenhändiger Brief Mozarts, den er, vierzehnjährig, aus Rom an seine Schwester schrieb, wurde mit 1100 Mark zugeschlagen; ein Musikmanuskript Schuberts, „Der Blumenbrief", mit 970 Mark, und ein Brief Schillers („... Ich brauche nämlich für heute notwendig — ein Halstuch! Meine Frau hat gestern aus Versehen alle meine Halstücher mit in die Wäsche tun lassen und mich somit [illegible] ...) — erzielte 400 M.

Dr. F. N.

ein ungewöhnlicher Kenner der ganzen internationalen Musikliteratur ist. (Das Programm bezeichnet ihn sogar freigebig als Musikgenie.) Es ist erstaunlich, wie er jedes beliebige Musikstück, das ihm vom Publikum genannt wird, sofort zu spielen imstande ist. Es gehört dazu nicht nur ein großes Wissen, sondern auch ein immer bereites Gedächtnis und viel musikalisches Können. tz.

Personalien. Am 13. d. M. begeht Dr. Feitelberg, Syndikus der Industrie- und Handelskammer Berlin, die Feier seines 60. Geburtstages. Dr. Feitelberg ist in dieser Stellung seit dem Tage der Gründung der Handelskammer tätig und erfreut sich bei allen, die mit ihm beruflich und persönlich zu tun haben, größter Beliebtheit. Auch als Geschäftsführer maßgeblicher Wirtschaftsverbände nimmt Dr. Feitelberg eine angesehene Stellung im Berliner Wirtschaftsleben ein.

Dachstuhlbrand in Steglitz. Heute morgen um ½6 Uhr brach im Obergeschoß des Hauses Dijonstraße 1 in Steglitz ein größeres Feuer aus. Vier Löschzüge von den Wehren Steglitz, Schöneberg und Lichterfelde waren unter Leitung des Branddirektors Mende mehrere tSunden lang mit der Löschung des Feuers beschäftigt. Ein großer Teil des Dachstuhls ist vollständig vernichtet. Auch eine Notwohnung im Dachstuhl fiel dem Brand zum Opfer. Personen wurden nicht verletzt. Die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Sprung in den Landwehrkanal. Heute vormittag sprang von der Potsdamer Brücke die Hausangestellte Ida K. aus Neukölln, Warthestraße, in den Landwehrkanal. Ein Polizeiwachtmeister sprang sofort nach und konnte die Lebensmüde retten. Die Ursache ihrer Verzweiflungstat ist in Arbeitslosigkeit zu suchen.

Ein eigenartiger Unfall. Der Kaufmann Max Purbs aus der Katharinenstraße 2 in Halensee wurde heute vormittag am Schloßplatz in Charlottenburg das Opfer eines eigenartigen Unfalls. Während er in der Straßenbahn eine Zeitung las, und den linken Arm aus dem geöffneten Fenster herausbeugte, fuhr ein Lastkraftwagen so dicht gegen die Straßenbahn, daß der Arm buchstäblich zermalmt wurde. Nach Anlegung von Notverbänden wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus Westend gebracht.

Künstlerspiele Meran. Das Meran wartet mit einem ausgezeichneten Septemberprogramm auf, in dessen Mittelpunkt Herrmann Valentin vom Deutschen Theater steht. Er zeigt sich nicht nur als feiner Sprecher und Gestalter, sondern auch als ein kluger und kultivierter Geist, der auch mit dem Inhalt seiner Vorträge höchsten Ansprüchen genügt. Hilde Irmer und Erik Garden sind Tanzkünstler von hohem Rang. Ihre Grotesk- und Phantasietänze sind Kunstleistungen, die an Originalität und Rhythmus den besten Tanzschöpfungen der Russen gleichkommen. Es zeugt von einer erfreulichen Entwicklung der Kleinkunstbühnen zu ernster künstlerischer Betätigung, wenn solche Nummern geboten werden. Carl Braun ist als Darsteller von Komponisten bestens bekannt. Er versteht es, die rein mimischen Leistungen mit viel Humor zu verbinden. Aus dem reichen Programm, das Komiker, Sänger und Sängerinnen bringt, sei noch Curt Perlitz erwähnt, der nicht nur ein geschmackvoller Conferencier ist, sondern auch

150 Typhus-Erkrankte

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

m **Hannover**, 10. September

Die Zahl der Typhus-Erkrankten ist heute mittag auf 150 gestiegen, was in der Bevölkerung eine begreifliche Unruhe ausgelöst hat. Nicht scharf genug kann in diesem Zusammenhange die Geheimniskrämerei gerügt werden, die von den behördlichen Stellen anfangs geübt worden ist. Obwohl man schon am Mittwoch und Donnerstag gerüchtweise von Typhus-Erkrankungen hören konnte, war eine offizielle Bestätigung nirgends zu haben. Donnerstag abend wurde dann die Bevölkerung durch die amtliche Verlautbarung vor die Tatsache der Typhus-Epidemie mit 80 Erkrankten und 2 Todesfällen gestellt. Das ist eine Methode, die sehr reformbedürftig ist, wofür man insbesondere die Initiative der leitenden Stellen erwartet.

Zwei ungetreue Postbeamte

Beraubte Briefmarkenautomaten

In der letzten Zeit wiederholten sich die Fälle, in denen die Wertzeichengeber der Post von unbekannten Tätern beraubt wurden. So sind in den letzten Tagen die Automaten auf dem Bahnhof Zoologischer Garten und Hermsdorf erbrochen und beraubt worden, ebenso die Automaten auf dem Postamt 2 in Charlottenburg. Während für die beiden ersten Beraubungen mit größter Wahrscheinlichkeit Privatpersonen in Frage kommen, lenkte sich bei dem Diebstahl im Postamt 2 der Verdacht auf zwei Postschaffner, die gestern festgenommen wurden.

Die beiden Beamten, Emil G. und Wilhelm B., die mit der Leerung der Automaten beauftragt waren, haben seit längerer Zeit nur einen Teil des Geldes abgeliefert, den größeren Teil aber in ihre eigene Tasche gesteckt. Beide haben ein Geständnis abgelegt, und sind sofort aus dem Dienst entlassen worden. Da die Beraubung von Wertzeichen-Automaten in der letzten Zeit bedenklich zugenommen hat, erbittet jedes Polizeirevier, das nächste Postamt und die Kriminalpostdienststelle Mitteilungen, die zur Ergreifung der Täter führen können.

Bubenhände

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

p **Duisburg**, 10. September

Zwei neue Attentate auf Eisenbahnstrecken wurden in der Umgebung von Duisburg ausgeführt, und zwar waren in einem Falle auf der Strecke Wesel—Hamborn bei Möllen mehrere Steinhaufen auf die Schienen gelegt worden, die jedoch rechtzeitig entfernt werden konnten, so daß ein Unglück auf dieser meist von Arbeitern und kleinen Landleuten befahrenen Strecke verhütet werden konnte.

Das zweite Attentat wurde auf der Strecke Hamborn—Neumühl versucht. Von Bubenhänden wurde ein langes Eisengeländer über die Schienen gelegt. Tatsächlich erfaßte auch ein Güterzug die schweren Eisenteile, schleuderte sie jedoch mit Wucht mehrere Meter weit zur Seite, ohne daß ein Schaden entstand. Die Polizei hat sofort die Verfolgung der Täter aufgenommen.

h **Stuttgart**, 10. September

Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Karlsruhe entgleiste gestern abend im Bahnhof Königshofen bei der Ausfahrt des Personenzuges 536 nach Bad Mergentheim der Tender und der Packwagen. Verletzt wurde niemand. Die Ursache ist auf Bruch einer Tender-Drahtfeder zurückzuführen.

Bestand und Inhalt der Republik. Zur politischen Lage sprach in einer Versammlung demokratischer Ortsgruppen im Kreuzbergbezirk Senatspräsident Dr. Großmann. Die Republik ist gesichert. Aber die Spitze ist monarchistisch und die Reichswehr nicht republikanisch. Die preußische Polizei und das Reichsbanner sind ihre scharfen Waffen. Weil die öffentliche Meinung sich mit der Republik abgefunden hat, tut es auch die Industrie, die indes kaum mit dem Herzen dabei ist. Nicht die Zusammenarbeit mit der schwarz-weiß-roten Volkspartei muß das Ziel sein, sondern das Einvernehmen der drei Verfassungsparteien, die eine entbehrliche, also nicht ausschlaggebende Volkspartei nicht zurückweisen würden. Allein Wirths Sammelruf kann aus der Krisis der Parteien Rettung bringen.

Kinderfest der Balten. Am Mittwoch, dem 15. September, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet der Baltische Frauenbund im Krollschen Garten ein Kinderfest. Eintritt 50 Pf., für Kinder 30 Pf. Bei günstiger Witterung findet das Fest in den Räumen des Etablissements Kroll statt.

„Der nicht mitgemietete Fahnenhalter"

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

sa **Heidelberg**, 9. September

Am Tage vor der Verfassungsfeier hatte ein Mieter in einem Hause der Bergheimer Straße von seiner Wohnung aus eine schwarz-rot-goldene Fahne gehißt. Dies paßte jedoch dem Hausbesitzer, dem Landwirt Heinrich Ueberle, nicht, der das Ultimatum stellte, die Fahne binnen einer halben Stunde zu entfernen. Da die Frau des Mieters allein zu Hause war und die Fahne nicht abnehmen konnte, sägte der Hauswirt den Fahnenstiel kurzerhand ab, so daß die Fahne auf die Straße stürzte. Das hatte eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zur Folge, zumal auch der Hauseigentümer später die Herausgabe der Fahne an den Mieter verweigert hatte.

Vor Gericht wurde der deutschnationale Hauspascha sehr kleinmütig und mußte mit folgender, an Entschädigungen reichen Erklärung seinen Rückzug antreten, die er auf seine Kosten in dem sozialdemokratischen Heidelberger Organ veröffentlichte:

„Anläßlich des Zwischenfalls wegen der Entfernung der republikanischen Fahne an meinem Hause am Vorabend des Verfassungstages wurde ich in der Presse wiederholt scharf angegriffen. Es wurden mir insbesondere politische Erwägungen unterschoben, die mich zu dieser Handlung veranlaßt hätten. Deshalb erkläre ich hiermit in aller Oeffentleit, daß mir eine Beschimpfung der republikanischen Farben oder der deutschen Republik selbst vollständig fern gelegen hat. Ich war lediglich der Auffassung, daß die Dekoration meines Hauses ausschließlich meine Sache sei, soweit hierzu Vorrichtungen benützt werden, die von den Mietern nicht gemietet sind. Ich habe dem Mieter die Dekoration von seiner Wohnung aus nicht verboten, sondern lediglich das Benützen des nicht mitgemieteten Fahnenhalters. Durch die heftigen Auseinandersetzungen mit dem Mieter habe ich mich in der Erregung dazu hinreißen lassen, die Fahne selbst zu entfernen und hierbei zu beschädigen. Ich bedauere nachträglich diesen Schritt.

Ich selbst habe mich mit politischen Dingen bisher kaum befaßt, war lediglich der Auffassung, daß die Beflaggung an dem Verfassungstag seitens derjenigen, die beflaggt haben, als Demonstration für die Republik aufgefaßt werde und deshalb an dieser Demonstration nicht teilnehmen wollen. Es lag mir aber vollständig fern, an Stelle der jetzigen Reichsfarben etwa eine Fahne mit den alten Reichsfarben aufzuziehen, um so umgekehrt zu demonstrieren.

Ich bedauere also den Vorfall und insbesondere dessen Auswirkung.

Heidelberg, den 4. September 1926.

Heinrich Ueberle, Landwirt."

Völkischer Verleumder

Heute wieder Termin gegen Dr. Lippert

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Liebegott, steht heute wieder Termin in dem Beleidigungsprozeß an, den der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer gegen den verantwortlichen Redakteur des „Deutschen Tageblattes", Dr. Lippert, angestrengt hat. Die Sache hat vor einigen Wochen schon einmal das Gericht beschäftigt. Das „Deutsche Tageblatt" hatte seinerzeit in einem Artikel behauptet, der Wohlfahrtsminister habe auf Reisen ein Verhalten an den Tag gelegt, das der Würde eines hohen Staatsbeamten nicht entspräche und sich insbesondere in leichtlebiger Damengesellschaft gezeigt. Der Wohlfahrtsminister hat daraufhin Strafantrag gestellt und die Staatsanwaltschaft hat im öffentlichen Interesse von Amts wegen Anklage gegen Dr. Lippert erhoben, während Minister Hirtsiefer sich als Nebenkläger dem Verfahren anschloß. In der vorigen Verhandlung war Dr. Lippert nicht erschienen. Auf Antrag des Nebenklägers wurde damals vom Gericht ein Haftbefehl gegen den Angeklagten erlassen. Dieser hatte dann ärztliche Atteste beigebracht, laut denen er in der kritischen Zeit erkrankt war und sich am Tage des Termins in einem Sanatorium aufhielt. Infolgedessen wurde der Haftbefehl nicht vollstreckt. Zur heutigen Verhandlung sind als Zeugen der deutschvölkische Abgeordnete Dr. Gieseler und Ministerialrat Peter, der den Wohlfahrtsminister auf Reisen begleitet hat, geladen.

Selbstmord vor dem Prozeß

Im vergangenen Mai war es der Kriminalpolizei gelungen, einen vor drei Jahren an den Kolonisten Karl Janson in Schmachtenhagen bei Oranienburg verübten Mord aufzuklären, indem der Täter, der Arbeiter Przyky verhaftet wurde. Seine Ehefrau Marie wurde unter dem schweren Verdacht der Mitwisserschaft gleichfalls festgenommen, aber, da kein Fluchtverdacht vorlag, wieder auf freien Fuß gesetzt.

Heute morgen fanden Ortseinwohner von Schmachtenhagen die Frau in ihrer Wohnlaube erhängt tot auf. Ueber den Anlaß ihres Selbstmordes hat sie keinerlei Aufzeichnungen hinterlassen. Da die Verhandlung im Laufe dieses Monats stattfinden sollte, und die Frau sich mehrfach ängstlich über den Termin geäußert hatte, nimmt man an, daß das Motiv zu dem Verzweiflungsschritt Furcht vor dem Prozeß war.

Der Kongreß der Werktätigen. Die „Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands" legt Wert auf die Feststellung, daß sie dem Kongreß der Werktätigen durchaus ablehnend gegenübersteht und den von der K. P. D. erlassenen Aufruf nicht mitunterschrieben hat. Für die Kundgebung der Kommunisten am 6. September im Lustgarten hatte die U. S. P. D. die Parole der Nichtbeteiligung ausgegeben.

Im Dienst getötet. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend auf dem Bahnhof Neu-Seddin bei Potsdam. Der Eisenbahnassistent Hermann Kroll stieg auf einen Wagen, um durch eine Luke den Inhalt festzustellen. In diesem Augenblick fuhr ein anderer Güterwagen auf. Dem Assistenten wurde die eine Kopfseite vollständig zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit vier unmündigen Kindern.

Bei Dacharbeiten verunglückt. In der Frankfurter Allee fiel dem Arbeiter Karl Lehmann aus der Proskauer Straße 8 bei Dacharbeiten ein Balken auf den Kopf. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde mit einem Wagen des Rettungsamtes in das Lichtenberger Krankenhaus gebracht.

Wetter für Berlin und Umgegend. Weitere Erwärmung, trocken und zeitweise heiter. Südwestliche Winde.

Für das übrige Deutschland: Im ganzen Reiche mäßige Wärme und zeitweise heiter, nirgends Niederschläge von Bedeutung.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 429 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Freitag, 10. September 1926, abends

Uneinheitlich bei stillem Geschäft

In Kriegsanleihe zeitweilig größere Umsätze

Das Geschäft war am heutigen zweiten jüdischen Feiertag noch weit ruhiger als am Vortage. In den Hauptmärkten fanden größere Umsätze kaum statt, und in einer Reihe von Papieren konnten mangels Umsätze erste Kurse nicht festgestellt werden. Die Börse beschäftigte sich hauptsächlich damit, über die gestrigen Mitteilungen des Reichsfinanzministers wegen einer kommenden Reichsmarkanleihe zu diskutieren. Obwohl nähere Einzelheiten noch fehlten, begrüßte man die Ankündigung umsomehr, als man sie gleichzeitig als Mahnung für die augenblicklichen Geldsucher betrachtete, daß bei der Festigkeit der deutschen Währung das Eingehen auf jegliche Zinsforderung des Auslandes unberechtigt sei.

Das Publikum war in größerem Maße heute nicht am Markt. Die Spekulation zeigte immer noch Neigung zu Realisationen, da nach wie vor Besorgnis wegen der Bereitstellung der Reportgelder vorhanden war. In einzelnen Märkten, vor allem in Farben und Banken, waren kleinere Auslandskäufe zu beobachten, die diesen Werten durch kleinere Kursbesserungen zugute kamen. Ueberhaupt war die Entwicklung uneinheitlich. Am Montanmarkt waren einzelne Werte höher, da zu den Kassanotierungen der Terminpapiere vielfach Ware gesucht wurde. In der zweiten Börsenstunde bröckelte das Kursniveau allgemein ab, lediglich im Zusammenhang mit der großen Geschäftsstille. Größere Umsätze fanden während des ganzen Verlaufs der Börse in heimischen Renten, vor allem in Kriegsanleihe statt. Angeregt durch die Anleihepläne des Reiches tauchen immer wieder die alten Versionen von einem möglichen Umtausch der Vorkriegsanleihen bei der Ausgabe der Neuemission auf. Kriegsanleihe konnte nach langer Zeit wieder einen Kurs von 0,500 überschreiten und pendelte im allgemeinen um 0,510 herum.

Am Montanmarkt waren Phönix und Harpener etwas freundlicher, während Rheinstahl und Gelsenkirchen leicht nachgaben. Stahltrust wenig verändert. I. G. Farben setzten 1½ pCt. höher ein, konnten diesen Gewinn aber im Verlauf nicht behaupten. Elektrizitätswerte meist eine Kleinigkeit abgeschwächt, Banken auf die oben erwähnten Käufe hin allgemein eine Kleinigkeit freundlicher. Schiffahrtswerte ebenfalls uneinheitlich. Etwas größeres Geschäft herrschte zeitweilig in Schultheiß und Ostwerken.

Am Markt der variablen Montanwerte gaben Laurahütte auf anhaltende Abgaben, die aus dem Besitz eines österreichischen Großaktionärs stammen sollen, 2 pCt. nach. Stolberger Zink setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Busch Waggon und Stettiner Vulkan je 2 pCt. höher.

Am Markt der Reichs- und Länderanleihen konzentrierte sich das Interesse auf die Kriegsanleihe, in denen man bei wesentlich größerem Markte zeitweilig aus den eingangs erwähnten Gründen lebhaftere Umsatztätigkeit beobachtete. Kriegsanleihe setzte bereits mit 0,497 fest ein, überschritt die Grenze von 500 bis 512½ und bewegte sich bei leichten Gewinnsicherungn der Spekulation später zwischen 0,507½ und 0,510.

Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Vorkriegspfandbriefen, angeregt durch die Erörterungen über die bevorstehende Mobilisierung dieser Werte. In großen Beträgen wurden vor allem Preuß. Hypotheken-Bank-Pfandbriefe gehandelt, die bis 30 Pf. höher waren, und nach Kurs gesucht blieben. Sonst waren Kursaufbesserungen vor allem in Gothaer Grundkredit, Berliner Hypothekenbank, Preuß. Pfandbriefbank-Vorkriegspfandbriefen von 20—25 Pf. festzustellen. Die 10er Goldpfandbriefe der ostpreußischen Landschaft waren auf das Dementi bezüglich einer Konvertierung bis 10 Pf. etwa höher. Preuß. Rentenbriefe waren erneut bis um ¾ pCt. gesteigert, Neue Berliner Pfandbriefe gesucht und bis 15 Pf. höher.

Am Markt der Auslandsrenten bemerkte man lebhafteres Interesse, zum Teil wohl auf Käufe für ausländische Rechnung, für Anatolier, denen sich Macedonier und türkische Werte unter Führung von Bagdadanleihen und Türkenlosen bei Kurssteigerungen bis zu 1 pCt. anschlossen. Gut behauptet auch ungarische und österreichische Renten. Mexikaner weiter befestigt. Unter Stadtanleihen Lissaboner begehrt.

Nachdem im späteren Verlaufe, angeregt durch die festere Haltung einiger Spezialwerte wie Schultheiß und Ostwerke, sich eine erneute leichte Befestigung geltend gemacht hatte, bröckelte gegen Ende des amtlichen Verkehrs bei immer stiller werdendem Geschäft das Kursniveau wieder etwas ab. Ostwerke 241—242 nach 243½, Schultheiß Patzenhofer 273½ nach 274, Harpener 154 nach 155, Gelsenkirchen 161, Phönix 170½—½, Farben-Industrie 272 G, Rhein. Braunkohlen 222 G., Darmstädter 212, Siemens u. Halske 196.

Unnotierte Werte

Adl. Kohle	39,50	Holzm.Glas	9,00	Jul. Sichel	3,25	Nieders.	70,00
Albr. & Mst.	19,00	Hünlich	—	Stcewer	13,00	Ronnenbg.	43,00
Benz	76,00	K.-Rheydt	167,00	Stral. Glas	125,00	Steinförde	—
Bergb. A.-G.		Lrch.& Nip.	30,00	Terrafilm	30,00	Wittekind	68,50
Präsident	75,00	Lloyd Dyn.	—	T. Niedsch.	—		
Brown Bow.	132,00	Manoli Zig.	64,00	Trier Wlz.	—	Dt. Petrol.	—
Chl.W.Terr.	65,00	Müll. Kaft.	37,00	Ufa	40,00	*Diamond	25,00
Dt.Lastauto	17,00	Nat. Film	61,50	do. 10%		Kaoko	—
Dux Porzll.	56,50	Neue Bod.	23,90	Conv. Bds.	94,50	*Salitrera	145,00
Evaporator	9,50	Nienb. Eis.	23,50	Winkelhs.	50,00	Sloman Sal.	70,00
Fraurt.Prz.	—	Oehrng.Bg.	109,50	Zehld.West	43,50	Süds. Phos.	55,00
Frist. & R.	—	Oeynh. Ma.	—				
Getreide-C.	—	Phön. Zbb.	—	Adler Kali	—	*C.Hisp.Akt.	1242,50
Glückauf B.	—	Pose	10,50	Halle Kali	—	do. C. 50%	1140,00
Grk. Frank	101,50	Ravené St.	100,00	Hann. Kali	—	*do.arg.Bd.	374,50
Gum. Elbe	—	Schebera	79,25	Heldb. Vrz.	70,50	*do. sp. do.	—
Hochfrequ.	111,00	Sdd.Scheb.	—	Kali-Ind.	138,50	Petersb.Int.	—
Holsatia	5,00	Schwerdtf.	52,00	Krügersh.	104,75	Russenbk.	3,25

In Mark per Stück. P = In Papiermarkprozenten.

*

Am Privatdiskont wurde der Satz für kurze Sichten um ⅛ pCt. auf 5 pCt. heraufgesetzt, während der für lange Sichten mit 4⅞ pCt. unverändert blieb. In den kurzfristigen Wechseln bestand etwas größeres Angebot, das von den interessierten Stellen jedoch nur zu dem erhöhten Satz aufgenommen wurde. Warenwechsel mit Großbankgiro etwa 5⅝ bis 5½. Sonst war tägliches Geld reichlich vorhanden bei Sätzen von 4¾ bis 6½ pCt., in ganz vereinzelten Fällen auch zu 4½ pCt. Monatsgeld bedingt weiterhin 5½ bis 7 pCt.

*

Frankfurter Börse

Unter sehr schwachem Besuch Eröffnung überaus still. Kursnotierungen kamen anfangs kaum zustande. Im allgemeinen nannte man etwas niedrigere Kurse als an der gestrigen Abendbörse. Farbenindustrie 273. Etwas Nachfrage bestand für A. E. G. und Rütgerswerke. Montanwerte geschäftslos. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Kriegsanleihe, die mit 500 einsetzte. Auslandswerte ohne Umsatz. Geldmarkt unverändert.

Hamburger Börse

Ruhig und behauptet. Montanwerte etwas fester. Am Schiffahrtsmarkt befestigt Austral 143 G. Kosmos 146½, matter Paketfahrt 156 und Lloyd 155¼. In diesen beiden Papieren werden Abgaben getätigt, um dagegen Bezüge zu kaufen. Von Lokalwerten niedriger Hochbahn 88, Nobel 134, Wandsbeker 45½, fester H.E.W. 144, Karstadt 125½, Harburger Phönix 72½ G, Calmon 47, Hell & Stahmer 58 G, Thörl 78. Anleihen etwas fester.

*

Am Devisenmarkt hat sich der französische Franken anscheinend wohl im Zusammenhang mit stärkeren Devisenkäufen der französischen Industrie erneut etwas gesenkt, gefolgt von den übrigen lateinischen Valuten. Das englische Pfund ist wenig verändert, die spanische Valuta schwankend. Der Dollar liegt gegenüber der Reichsmark etwas höher,, was wohl mit der Entspannung am Geldmarkt zusammenhängt.

London gegen Paris wurde hier im Usancenverkehr der Börse mit etwa 170—170¼ gehandelt. London gegen Brüssel 177½—177⅞, London gegen Mailand 135⅝—135⅞, London gegen Kabel New York etwa 4,8550—4,8555. Kabel New York gegen Reichsmark 4,1990 bis 4,1995. Die Reportsätze stellen sich für Paris für einen Monat auf 3⅞ bis 4 Fr. für 1 Pfd. Strl., für 3 Monate auf 8¾ bis 9¼ Fr., für Mailand auf etwa 3½ bis 4 Lire für einen Monat, drei Monate etwa 9—9½ Lire.

Disk.	Reichsbank: Diskont 6 %, Lombard 7 %	Einheit	Devisen 10. 9. Geld	Devisen 10. 9. Brief	Devisen 9. 9. Geld	Devisen 9. 9. Brief	Noten 10. 9. Geld	Noten 10. 9. Brief	Noten 9. 9. Geld	Noten 9. 9. Brief
3½	Holland	100 Guld.	168,16	168,58	168,17	168,59	167,90	168,74	167,75	168,59
7	Belgien	100 Frcs	11.45	11,49	11,51	11,55	11,43	11,48	11,50	11,56
5½	Oslo	100 Kr.	91.90	92.14	91.89	92.13	91,62	92,06	91,62	92,08
5	Kopenhagen	100 Kr.	111,46	111.74	111,41	111,69	111.14	111,70	111,09	111,65
4½	Schweden	100 Kr.	112,16	112,44	112,11	112,39	111.77	112,33	111,77	112,33
5½	Danzig	100 Guld.	81,35	81,55	81.34	81,54	81,1	81,80	—	—
7½	Helsingfors	100 Fm.	10,55	10,59	10,55	10,59	10,51	10,57	10,50	10,56
7	Italien	100 Lire	15,00	15.04	15.02	15,06	15.16	15.24	15,28	15,36
5	London	1 Lstr.	20,364	20.414	20.362	20.412	20,339	20,439	20,325	20,425
—	do. kleine	100 Pes.	—	—	—	—	20,335	20,435	—	—
4	New York	—	4.194	4,204	4,194	4,204	4,175	4,195	4,175	4,195
—	do. kleine	1 Doll.	—	—	—	—	4,162	4,182	4,16	4,18
7½	Paris	—	12,00	12,04	12,06	12.10	12.14	12,20	12,22	12,28
3½	Schweiz	100 Frcs.	81,025	81,225	80.99	81.19	80,90	81,30	80,87	81,27
5	Spanien	100 Pes.	—	—	63,85	64,01	—	—	63,62	63,94
7½	Wien	100 Schill.	59,20	59,34	59,21	59,35	59,14	59,44	59,13	59,43
6	Prag	100 Kr.	12,42	12,46	12,417	12,457	12,39	12,45	12,36	12,42
—	do. 1000 Kr.	—	—	—	—	—	—	—	12,378	12,438
7	Budapest	100000 K.	—	—	5,877	5,897	—	—	5,837	5,877
—	Buenos-Aires	P.P.-Peso	1,701	1,705	1,698	1,703	1,675	1,695	1,673	1,653
10	Sofia	100 Lewa	—	—	3,05	3,06	—	—	—	—
7½	Japan	1 Yen	—	—	2,028	2,032	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	—	—	0,637	0,639	—	—	0,62	0,64
7	Jugoslawien	100 Dinar	—	—	7,413	7,433	—	—	7,38	7,42
8	Lissabon	100 Escu.	—	—	21,405	21,455	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 trk. Pfd.	—	—	2,23	2,24	—	—	2,19	2,23
10	Athen	100 Drach.	—	—	4,79	4,81	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	—	—	4,198	4,208	—	—	—	—
—	Uruguay	1 G. Peso	—	—	4,20	4,21	—	—	—	—
9	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	—	—	2,065	2,105
—	do. unt. 500 L.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	—	—	20.889	20,941	—	—	—	—

Stetige Befestigung des Erzmarktes. Wenn auch aus einzelnen Wirtschaftszweigen ein größerer Absatz und ein stärkerer Auftragseingang insbesondere im Bergbau und in der Großeisenindustrie berichtet wird, so kann, wie in „Stahl und Eisen" festgestellt wird, von einer allgemeinen Besserung nicht die Rede sein. Es will scheinen, als ob in manchen Kreisen an diese Belebung allzu weitgehende Hoffnungen geknüpft werden. Der Umstand, daß sich die Fortdauer des englischen Kohlenstreiks unmittelbar in einer weiteren Besserung des Absatzes im Bergbau und mittelbar in einer gewissen Festigung des Eisenmarktes ausgewirkt hat, kann für diese beiden Zweige nicht ohne weiteres als erste Stufe einer endgültigen Ueberwindung der Wirtschaftskrise angesehen werden. Allerdings kam dem deutschen Kohlenbergbau der Ausfall der englischen Kohlenförderung auch weiterhin zustatten. Die Geschäftslage der Großeisenindustrie hat sich ebenfalls weiter gehoben und befestigt; aus dem Inlande, namentlich von der Reichsbahn, gingen vermehrt Aufträge ein. Die Vorräte der Verbraucher haben sich anscheinend stark gelichtet, weshalb wieder mehr eingekauft wird. Auch der Fortfall der Unterbietungen seitens der westlichen Frankenländer hat die Lage der deutschen Eisen- und Stahlwerke besser gestaltet. Das Ausland kaufte in verstärktem Maße, was zum Teil auf das Daniederliegen der englischen Eisenindustrie zurückzuführen ist. Die Marktlage in ausländischen Eisenerzen hat sich gegenüber dem Vormonat wesentlich geändert. Bei den Grubengesellschaften ist eine fühlbare Erleichterung eingetreten, so daß heute von einer allerdings noch geringen, aber stetigen Befestigung des Erzmarktes gesprochen werden kann, die sich in der Hauptsache auf das nächstjährige Geschäft bezieht.

Neue Kohlenverflüssigungsanlagen der I. G. Farbenindustrie. Bei der I. G. Farbenindustrie wird den „Halleschen Nachrichten" zufolge eine neue Kohlenverflüssigungsanlage auf dem Gelände des Leunawerks errichtet. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen; außerdem werden auf dem Leunawerk größere Siloanlagen für Mischdünger gebaut.

Ausbau der A. E. G. Kohlenveredelung. Die A. E. G. Kohlenveredelungs G. m. b. H., die bisher nur den Bau von Verschwelungsgeneratoren für Braunkohlenunternehmungen betrieben hat, soll unter gleichzeitiger Umwandlung in eine Aktiengesellschaft zu einem Fabrikationsunternehmen umgestaltet werden. Man will auf anhaltischem Gebiete eine neue Braunkohlenverschwelungsanlage mit zehn Genratoren und einer Tageskapazität von 1000 To. Braunkohle errichtet. Die Kohlengrundlage wird, lt. „Frkf. Ztg.", gaschaffen aus der Feldreserve der Grube Leopold und der Grube Minna Anna des Rütgerskonzerns. Die Aktienmehrheit des neuen Unternehmens verbleibt im Besitz der A. E. G.; der Rest wird von dem Konzern übernommen. — Wie wir hierzu erfahren, ist die prinzipielle Einigung über das Projekt bereits erfolgt; die Einzelheiten, insbesondere die Höhe des Kapitals steht noch nicht endgültig fest.

Neueinstellungen bei Thyssen. Die Beschäftigung des dem Stahlwerkkonzern angeschlossenen Thyssen-Bergbau hat sich, wie der Duisburger Korrespondent der „Vossischen Zeitung" hört, in letzter Zeit erheblich gebessert, nachdem die Belegschaft schon seit einiger Zeit nicht mehr verkleinert zu werden brauchte und voll beschäftigt war. Es werden jetzt für die nächsten Tage 1000 Neueinstellungen vorgesehen. In Hamborn, dem Hauptsitz der Thyssenschen Zechen, won nicht mehr viel arbeitslose Bergleute vorhanden sind, werden die Fehlenden aus dem weiteren Ruhrbezirk herangezogen.

Gute Beschäftigung der Maschinen- und Fahrzeugfabriken Alfeld-Delligsen. Die geringen Auftragseingänge für die Abteilung Waggonbau veranlaßten die Gesellschaft, einen neuen Fabrikationszweig, und zwar den Bau von Oefen und der Gesamtapparatur für Gasanstalten aufzunehmen. Die Entwicklung in dieser wie in den übrigen Abteilungen Apparate- und Maschinenbau für die Kali- und Kohlenindustrie sowie die Fabrikation von Herden und Oefen nimmt einen befriedgenden Verlauf. Die vorläufigen Aufträge gewähren für den Rest des Jahres für alle Abteilungen gute Beschäftigung. Die Belegschaft konnte erhöht werden und beträgt zurzeit 600 Mann.

Stark gesteigerter Verlust der Dinglerschen Maschinenfabrik, Zweibrücken. Das Unternehmen, das bereits das Geschäftsjahr 1924-25 mit einem Verlust von 0,44 Mill. M. beschloß, weist für 1925-26 einen Verlust von 2,6 Mill. M. auf, der sich zuzüglich des Vortrages auf 3,05 Mill. M. erhöht. Die Gesellschaft führt diese ungünstige Entwicklung hauptsächlich auf die Abschnürung ihres Werkes durch die Saarzollgrenze von seinem natürlichen Absatzgebiet, dem Saargebiet, zurück. Des weiteren ist der Auftragsbestand aus dem deutschen Zollgebiet ständig zurückgegangen. Die im Frühjahr gegründete Tochtergesellschaft in Bierbach (Saar), deren Ausbau infolge Kapitalmangels nicht möglich war, konnte daher für den Ausfall an Aufträgen keinen Ausgleich schaffen. Im Oktober 1925 sah sich daher die Verwaltung genötigt, sich unter Geschäftsaufsicht zu begeben. Ein im März dieses Jahres abgeschlossener Zwangsvergleich führte zu einer Sanierung des Unternehmens (Zusammenlegung 8 : 1 und Neuerhöhung auf 1,2 Mill. M.), so daß die Geschäftsaufsicht wieder aufgehoben werden konnte. Die Betriebe in Zweibrücken sowie in Bierbach sind inzwischen modernisiert worden. Die Abschlußbilanz selbst weist gegen das Vorjahr auf der Passivseite nur geringfügige Veränderungen auf. Unter Aktiven erscheint das Fabrikationskonto mit 0,68 gegen 2,06 Mill. M. i. V. Inventurbstände sind mit 0,32 (0,76) Mill. M. bewertet. Buchforderungen haben sich von 1,99 auf 1,11 ermäßigt. Per 1. April wurde eine Sanierungsbilanz aufgestellt, in der durch Reduzierung des Aktienkapitals von 3 Mill. M. auf 375 000 M. und unter Aufhebung der Rücklagen von 420 000 M. der Verlust von 3,045 Mill. M. ausgeglichen ist. Die Wiedererhöhung des Aktienkapitals auf 1,7 Mill. M. ist inzwischen eingetragen.

Warenmärkte

Berliner Produktenverkehr

Die Grundtendenz der Berliner Produktenbörse war fest, obwohl bei minimalem Besuch Käufer fast vollkommen fehlten. Am Lokomarkt war das Angebot von brauchbarem Roggen außerordentlich knapp. so daß die Preislage sich befestigen konnte. Weizen neigte gleichfalls zur Festigkeit, auch infolge der höheren Auslandsmeldungen. Der Markt der Zeitgeschäfte eröffnete, insbesondere für Dezember-Weizen, recht fest, Weizen per Sept. 285¾, per Okt. 279¾, für Dez. 278½. Auch Roggen gewann ½ bis 2 M., per Okt. 227½, per Dez. 227. September wurde bei der Eröffnung gestrichen. Am Mehlmarkt verknappt sich das Angebot an Roggenmehl immer mehr. Bei ziemlich lebhafter Nachfrage konnte sich die Preislage auch hier um etwa 50 Pf. befestigen. Weizenmehl hatte bei unveränderten Kursen wenig Geschäft. Auch Hafer und Gerste blieb ruhig.

Frühmarkt: Hafer, guter 200—210; mittel 192—199; Gerste 238 bis 246; Wintergerste 198—200; gelber Platamais 190—192; kleiner Mais 210—216; Wicken 330—334; Roggenkleie 118—122; Weizenkleie 108—115; Taubenerbsen 376—380; Futterweizen 290—300.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse.

	10. 9	9. 9		10. 9.	9. 9.
Weizen, märk.	262—266	261—265	Futtererbsen	24,00—31,00	24,00—31,00
Roggen, märk.	208—214	206—212	Peluschken	—	—
Gerste, Futter	170—175	170—175	Ackerbohnen	—	—
Sommer-	205—248	205—248	Wicken	—	—
Hafer, märk.	171—184	171—184	Lupinen, blau	—	—
Mais loco Bln.	180—183	18[illegible]—183	Lupinen, gelbe	—	—
Weizenmehl	36,25—39,00	36,25—39,00	Rapskuchen	14,20—14,40	14,20—14,40
Roggenmehl	29,75—31,60	29,50—31,25	Leinkuchen	19,20—19,30	19,20—19,30
Weizenkleie	10,00	10,00	Trockschnitz.	10,30—10,50	10,30—10,50
Rogg.Kl.fr.Bl.	11,00	11,00	Soya-Schrot.	19,80—20,00	19,80—20,00
Viktor. Erbs.	43,00—50,00	43,00—50,00	Torfmehl, 80/70	—	—
Kl. Speiseerbs.	34,00—38,00	34,00—38,00	Kartoffelflock.	19,00—19,25	19,00—19,25

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: per Septbr. 285,5 und B., Oktober 279,75. Dezember 278,50. Roggen: September —.—, Oktober 227,50—227,75, Dezember 228,00.

Berlin, 10. September. Elektrolytkupfer: 136,00 (Vortag: 135,75).

*

Produktenbörse in Halle a. d. S. Die Eröffnung der offiziellen Porduktenbörse in Halle a. d. S. ist für Anfang Oktober vorgesehen. Zurzeit liegt dem preußischen Handelsministerium die Börsenordnung vor. Beteiligt sind an der Börse die Handelskammer und die Landwirtschaftskammer und der Verein für Getreide- und Produktenhandel.

*

Magdeburg, 10. September. Zucker: prompt —; Sept. 30; Tendenz still. Terminpreise (ausschließlich Sack- und Verbrauchssteuer): Sept. 14,25 B, 14,10 G; Okt. 14,25 B, 14,50 G; Nov. 14,15 B, 14,10 G; Dez. 14,20 B, 14,15 G; Okt.-Dez. 14,20 B, 14,15 G; Jan.-März 14,45 B, 14,35 G; März 14,60 B, 14,55 G; Mai 14,85 B, 14,75 G; Aug. 15,15 B, 15,10 G; Tendenz behauptet.

Liverpool, 10. September. Baumwolle. (Anfang.) Americ. Universal Stand middl.: Tendenz ruhig; Okt. 9,43; Jan. 9,30—9,32; März 9,34—9,35; Mai 9.38. — Aegypt. Sakellaridis: Tendenz willig; Okt. —; Nov. 16,15; Jan. 16,05. — Alexandria: geschlossen.

Bradford, 9. September. Wolle. Das Geschäft trug heute nur beschränkten Charakter, da die Kammzughersteller in Erwartung einer festen Eröffnung der nächsten Dienstag beginnenden Londoner Wollauktion hohe Preise forderten. Am Garnmarkte war die Tendenz stetig.

London, 10. September. Metalle. (Anfang.) Kupfer: per Kasse 59¹/₁₆; per 3 Mon. 59¾; Electrolytic, per Kasse 66¾; per 3 Mon. 67¼. — Zinn: per Kasse 303; per 3 Mon. 296.

Weitere bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere. Auf Beschluß des Reichsbank-Direktoriums werden folgende Wertpapiere zur Beleihung bei der Reichsbank in Klasse A zugelassen: Bayerische Vereinsbank, München: 8proz. Goldpfandbriefe Reihe 66—76; Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank A.-G., Berlin: 7proz. Gold-Hypothekenpfandbriefe Reihe 3; Deutsche Hypothekenbank A.-G., Berlin: 8proz. Goldpfandbriefe Reihe 28 und 29, Erbländischer Ritterschaftlicher Creditverein in Sachsen, Leipzig: 8proz. Goldmarkpfandbriefe Reihe 3; Deutsche Grundkredit-Bank, Gotha: 8proz. Gold-Hypothekenpfandbriefe Abt. 5; Hannoversche Landeskreditanstalt: 8proz. Gold-Schuldverschreibungen; Deutsche Hypothekenbank, Meiningen: 8proz. Goldpfandbriefe Em. 8; Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Greiz: 8proz. Gold-Hypothekenpfandbriefe Reihe 2; Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen a. Rh.: 8proz. Gold-Hypothekenpfandbriefe Reihe 8; Preußische Boden-Credit-Actien-Bank, Berlin: 8proz. Goldpfandbriefe Em. 9; Preußische Hypotheken-Actien-Bank, Berlin: 7proz. Gold-Hypothekenpfandbriefe von 1926, Reihe 6; Rheinische Hypothekenbank, Mannheim: 8proz. Gold-Hypothekenpfandbriefe Reihe 7 und 8; Vereinsbank, Nürnbrg: 8proz. Bodenkredit-Gold-Obligationen (Gold-Hypothekenpfandbriefe) Reihe 6—9; Preußische Boden-Credit-Actien-Bank, Berlin: 7proz. Gold-Schuldverschreibungen (Kommunal-Obligationen) Em. 8.

Ein Prozeß um die russischen Waldhof-Obligationen. Wie der „Vossischen Zeitung" auf Frankfurt a. M. gedrahtet wird, soll jetzt in der Frage der Obligationeen der russischen A.-G. Zellstoff Waldhof in Pernau, für die die Mannheimer Waldhof-Gesellschaft die selbstschuldnerische Haftung trägt, eine gerichtliche Entscheidung bis zur Höchstinstanz über die Rechtsansprüche der Obligationäre durchgeführt werden. Der Prozeß läuft bereits.

Die Studien der amerikanischen Finanzkommission in Polen abgeschlossen. Es wird, wie der Warschauer Korrespondent der „Vossischen Zeitung" drahtet, bestätigt, daß die Kommission amerikanischer Finanzsachverständiger, die unter Leitung des Prof. Kemmerer hier nahezu drei Monate lang die Wirtschaftlage studiert hat, am 17. dieses Monats Polen verläßt. Es ist möglich, daß zwei der Missionsmitglieder in Polen bleiben, um die Ausführung der Reformvorschläge zu kontrollieren, welche in dem zurzeit in Ausarbeitung befindlichen Gutachten Kemmerers enthalten sind. Nach dem, was bisher bekannt geworden ist, verspricht man sich von einer Anleiheaktion in New Yorker Finanzkreiseen, um derentwillen der ganze für Polen kostspielige Studienaufenthalt der Kemmererschen Mission unternommen worden ist, erst dann einigen Erfolg, wenn nicht nur eine Beschreibung der gegenwärtigen Lage aus der Feder Kemmerers vorliegt, sondern auch seine Postulate nach sparsamerer, fortschrittlicherer und wirtschaftlicherer Organisation der Staatsverwaltung und Staatsbetriebe erfüllt sein werden. Damit schiebt sich die praktische Finanzhilfe des Auslandes naturgemäß weit hinaus.

Die Gardinenfabrik Plauen zum ersten Mal dividendenlos. Nach dem günstigen Beginn des Geschäftsjahres 1925—26, welcher zu guten Hoffnungen berechtigte, setzte das Geschäft plötzlich aus, und es machte sich allgemeine Zurückhaltung der Abnehmer bemerkbar. Dazu kam, daß infolge Errichtung einer großen Zahl neuer Betriebe eine noch nie dagewesene Preisschleuderei in Buntgardinen entstand. Ferner war die Ausgabe unproduktiver Löhne erforderlich, um gelernte Arbeiter dem Betriebe zu erhalten. Die auf einen großen Absatz eingestellte Neumusterung kostete außerdem erheblich mehr als im Vorjahre. Das Zusammentreffen aller dieser ungünstigen Umstände haben den sonst aus dem Arbeitsprozeß noch möglichen Nutzen völlig aufgezehrt, so daß das Unternehmen zum ersten Male seit Bestehen nicht in der Lage ist, den Aktionären eine Dividende zu zahlen. Der Bruttogewinn beläuft sich auf 576 622 Rm.. Generalunkosten erforderten 498 192 Rm. Nach Abschreibungen von 68 770 M. bleibt ein Reingewinn von 17 465 (248 157) M., der vorgetragen werden soll. Die Warenvorräte erhöhten sich von 867 370 auf 912 829 Rm., Außenstände gingen um rund 400 000 auf 736 086 Rm. zurück. Auf der anderen Seite weisen Verbindlichkeiten eine Abnahme von 711 824 auf 578 404 Rm. auf. Neu erscheint eine Aufwertungshypothek der Sparkasse Plauen mit 24 979 Rm. Im ganzen betrachtet, hat der im Vorjahre ausgewiesen günstige finanzielle Status eine Verschlechterung erfahren. Auch im neuen Geschäftsjahre ist das Geschäft noch nicht normal.

0115

Weiterer Verlauf der Börse

Kriegsanleihe bröckelte auf 0,505 ab.

Am Kassamarkt war die Haltung überwiegend fester. Unter anderen stiegen hier Dürkopp und Wissener Werke sowie Dürener Metall um je 4, Girmes 5, Steiner u. Sohn 4½, Verkehrswesen 3¾ und eine Reihe von Werten um 3 bis 3½.

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 81,62, Hirsch Kupfer 116, Hammersen 114,87, Ilse Bergbau 164,25, I. G. Farben 272½, A. E. G. 156,12, Schuckert 134,5, Gesfürel 172,5, El. Licht 148,5, Siemens Halske 196,5, Laurahütte 53,5, Dt. Luxemburg 149,25, Gelsenkirchen 161,5, Oberbedarf 69, Phönix 117,25, Harpener 154,75, Hohenlohe 19,75, Rheinstahl 149, Riedel 90,5, N. A. G. 85, Schultheiß 275, Orenstein 91,75, Leonh. Tietz 98, Tel. Berliner 84, Mannesmann 135,5, Bochumer 142, Rombacher 13,87, Rütgerswerke 116,25, Ostwerke 242, Rhein. Braunkohle 223, Riebeck Montan 151,75, Ver. Stahltrust 137,5, El. Hochbahn 106,75, Canada 62, Baltimore 92,5, 23er K-Schätze 0,24, 3½proz. Consols 0,46,75, Kriegsanl. 0,507, Hamburg Packet 156, Nordd. Lloyd 155, Hamburg-Süd 138,75, Hansa 174,25, Dt. Erdöl 140, B. E. W. 138,5, Barmer Bankverein 123, Darmstädter Bank 212,5, Disconto 161,25, Mitteldeutsche 135,5, Berliner Handels-Gesellschaft 206,5, Dt. Bank 165,5, Dresdner Bank 140, Reichsbank 154,5, Südsee 53, Sloman 70, Salitrera 145, Diamond 24,75, Dt. Petroleum 74 B.

Bezugsrechte: Nordd. Lloyd 8¼.

Majoritätswechsel der Portland-Cement-Fabrik vorm. Heyn Gebrüder A.-G. Die Aktienmehrheit dieser Gesellschaft, die, wie bereits gemeldet, ihre Firma in „Kalk- und Mergelwerke vorm. Cementfabrik A.-G. in Lüneburg" ändern wird, ist aus dem Besitz der Hochofenwerk Lübeck A.-G. in den Besitz der Düngerkalkwerke Pieper u. Blunkt übergegangen.

Bremen, 10. September. Baumwolle: loko 21,22. — Terminnotierungen, 11 Uhr: Okt. 18,88 B, 18,80 G, 18,80 bz; Dez. 18,60 B, 18,46 G, 18,50 bz; Jan. 1927: 18,60 B, 18,45 G, 18,47 bz; März 18,75 B, 18,62 G, 18,59 bz; Mai 18,79 B, 18,75 G, 18,75 bz; Juli 18,72 B, 1860 G. Tendenz ruhig. — Amtliche Notierung von 1 Uhr: Okt. 18.86 B, 18,80 G; Dez. 18,58 B, 18,48 G; Jan. 1927: 18,57 B, 18,49 G; März 18,75 B, 18,62 G, 1864 bz; Mai 18.70 B, 18,63 G, 18,66 bz; Juli 18,68 B, 18.55 G. Tendenz ruhig.

Amtl. Termin-Notierungen per Medio

Prämien-Erk. 15.9. Liquid.-Kurse 15.9. Skontrobogen 17. 9. Differenz-Skont. 20. 9. Differenz-Zah. 21. 9.

			Einh.-Kurse heute	vor.
Allg. Dtsch.E.	4½	74,15-74,50	74,50	74,00
Dtsch.-Austr.	0	143,75	143,00	142,50
Hamb.-Am.P.	0	156,00-155,25	156,38	155,00
Hbg.-Süda. D	6	138,25-138,00	138,50	137,75
Hansa Dpfsch	0	174,25	—	174,88
Kosmos	0	147,00	145,00	—
Nordd. Lloyd	0	155,00-154,25	154,88	154,25
Barm. Bankv.	6	122,75-123,00	122,50	122,88
Br.Hand.Ges.	10	206,00-207,00	207,25	207,50
Com. u. Prbk.	6	136,75	137,00	136,00
Darmst.u.Nat	10	212,25-212,50	213,00	213,00
Deutsche Bk.	10	165,50-164,75	165,25	165,00
Discont.Kom.	10	161,00-160,75	161,00	160,75
Dresdn. Bank	8	140,00-139,75	140,25	139,50
Mitteld.Krdb.	6	136,25-135,50	136,00	132,50
Schulth.-Pa.	10	272,00-276,00	275,00	270,00
Allg.Elektr.G.	6	155,38-156,50	157,00	156,38
Bergmann	6	154,50-154,25	155,25	155,75
Berl. Masch.	0	87,00-87,75	87,75	87,00
Boch. Gußst.	0	142,00-142,50	142,50	142,25
Buderus	0	94,50	94,88	95,00
Charl. Wass.	6	103,00-104,00	105,00	104,00
Cont. Caout.	10	115,25-114,75	116,00	116,75
Daimler	0	82,00-81,0-81,50	81,75	81,25
Dessau Gas	7	143,88-143,75	143,50	143,00
Dt.-Luxembg.	0	148,50-149,50	149,00	148,25
Dtsch. Erdöl	4	139,75-140,00	141,00	141,00
Dtsch. Masch	0	102,75	103,50	102,75
Dynam. Nobel	0	133,75-133,25	133,00	132,00
Elekt.-Liefer.	9	—	145,25	145,50
E.Licht u. Kr.	8	149,00-148,50	148,50	150,50
J.G.Farb.-Ind	6	274,00-272,25	273,50	274,00
Felt. & Guill.	10	145,38-145,25	146,00	147,50
Gelsenk. Bgw	0	161,50-162,25	163,00	162,00

			heute	vor.
Ges. f. el.Unt.	10	173,25-172,50	174,13	174,75
Hbg.Elektr.W.	10	143,00	144,00	143,00
Harp. Bergb.	0	152,25-153,50	152,25	150,25
Hoesch Eisen	0	13[illegible],50-130,00	—	130,00
Ilse Bergbau	6	162,50-162,00	—	160,50
Kahlbaum	10	—	—	172,00
KaliAschersl.	10	136,00	137,50	135,00
Klöckner Wk.	0	112,38-111,50	112,00	109,75
Köln-Neuess.	0	135,00-136,00	136,00	135,00
Köln Rottweil	5	137,00	136,13	135,25
Linke-Hofm.	0	80,88-80,63	81,00	80,50
LudwigLoewe	10	—-184,00-185,0	185,00	184,50
Mannesmann	0	135,75-136,50	136,25	136,00
Mansf. Bergb	6	113,25-113,38	114,00	113,75
National Auto	6	85,00	85,50	85,50
Obschl. Eb.-B	0	68,50-69-00	70,00	68,50
do. E.-J.Caro	0	—	79,00	79,00
Oberschl.Kok	0	111,25-111,00	111,50	112,00
Orenst.&Kop.	0	99,5-99,0-100,0	99,88	97,50
Ostwerke	10	237,[illegible]5-238,00	241,00	234,25
PhönixBergb.	0	117,50-117,75	117,50	116,75
Rh. Braunk.	9	222,5-220-220,5	224,38	220,00
Rh. Stahlwk.	0	149,75-148,75	149,50	149,88
Rieb. Montan	0	153,50-151,75	153,50	154,00
Romb. Hütten	0	14,00-13,88	14,13	13,50
Rütgerswerk.	0	116,00-116,25	117,00	116,00
Salzdetf. Kali	12	—	167,00	165,00
Schuck.& Co.	4	133,63-135,00	135,50	134,50
Siem&Halske	5	194,38-194,00	197,75	197,25
Leonh. Tietz	6	98,00	98,00	97,50
Transradio	6	123,13	124,75	122,00
Westeregeln	10	144,00	144,75	141,50
Zellst. Waldh.	10	175,13-175,00	176,00	178,25
OtaviM.p.St.	11,11	34,50	34,00	33,63

Fortlaufende Amtliche Notierungen

Dt. Schatz 16	4½	0,46	0,455	0,4375
do. 6-9 Agio	4½	0,465	0,4575	0,4325
do. fällig 24	4½	0,4625	0,455	0,4325
Reichs K.23	8-15	0,24	—	—

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 10. September 1926

Dt. Reichs-A.	5	0,5125-0,505	0,505	0,48
do.	4	0,46	0,4675	0,4325
do.	3½	0,46-0,4625	0,465	0,4325
do.	3	0,51	0,51	0,4925
Pr. Schatz	7-15		—	—
do. 1.5.25	5		—	—
do.auslosb.	4		0,48	0,47
do.Hibernia	4½		0,43	0,44
Pr. kons. Anl.	4	0,47	0,4675	0,44
do.	3½	0,47-0,48	0,4675	0,44
do.	3	0,48	0,475	0,4525
Bayer. St.-A.	4	—	0,455	—
do.	3½	—	0,45	0,445
Hbg. St. 19 B	4½	0,0395	0,043	0,038
Mazed. Gold	3	25,75	25,63	25,38
Mexikan.abg.	5		45,63	45,90
do. abg.	4	30,00	30,00	29,5
Mex.Bew abg	4½		—	35,50
Oest. Sch. 14	4½		—	19,70
- am.Eis.-A.	4½	4,60	4,50	4,40
Oest. Gold-R.	4		20,30	20,38
do. Kr.-Rente	4		2,90	—
do.konv.J./J.	4	2,75	2,75	2,70
do.do.Mai/N.	4		2,75	—
do. Silber	4,2		—	5,10
do. Papier	4,2		—	—
Türk. Bagd. 1	4	28,88	28,75	28,88
do. Ser. 2	4	21,50	21,13	21,38
do. unifiz.	4		—	—
Türk.Zoll-Ob.	4	13,50	13,30	13,25
do. 400 Fr.	0	23,75	—	23,00

Türk.Adm.03	4		—	11,80
do. An. 05	4		11,30	11,25
do. An. 08	4		11,30	—
Ung.St.R. 13	4½		—	18,00
do. St. R. 14	4½		—	19,40
do.Goldrente	4	20,25	20,30	20,20
do. St.R. 10	4	18,00	18,0	18,10
do.Kronen-R.	4	2,90	2,90	—
Lissab.St.I,II	4	12,38	12,50	12,13
Anat. Eis. S.1	4½	25,40	25,75	24,75
do. 2	4½	21,25	21,38	20,75
Lombard.	2,6		—	—
do. neue	2,6		—	—
Tehuant. Nat.	5		—	—
do. abgest.	5		28,00	27,75
Franzosen	—	22,25	22,25	—
Baltimore	—	93,25	92,50	91,50
Canada Abt.	—	61,50	62,00	63,75
Schantung	P	4,20	4,20	—
Stett. Dampf.	0	34,63	34,63	34,38
Verein. Elbe	4	51,25	50,50	50,00
Elekt. Hochb.	7	106,63-106,75	107,00	106,38
Bank elekt. W	5	138,00-138,50	138,00	137,25
Bk.f.Brauind.	11		156,75	146,25
Bayr.Hyp.u.W	8	136,75	137,50	136.88
Bayr.Ver.Bk.	10	146,50	146,50	146,50
Leipz. Kredit	6	119,38	119,38	118,50
Oest.Kred. MpS	P	8,95-8,88	8,80	8,60
Reichsbank	10	154,50	154,50	154,50
Wien. B.V. MpS	P	6,10-6,05	6,00	6,00

Accumulator.	6	145,50	147,88	147,88
Adlerwerke	10	84,00	83,75	83,38
Anglo Guano	0	95,00	95,00	94,00
Aschaff.Zells.	6	126,25	125,50	127,5
Augsbg. Nbg.	0	93,13	94,88	93,13
Basalt A.-G.	6		81,50	81,88
Berger Tiefb.	15		184,00	184,0
Br. Kris. Ind.	0	104,00-106,00	105,75	104,88
Bingwerke	0	65,75	66,00	65,50
Gebr. Böhler	8		—	—
Busch Wagg.	0	64,50	63,00	62,50
Byk Guldenw.	0		78,00	77,0
Calmon Asb.	0	47,88	49,88	47,50
Chem. v.Heyd	3	110,88	110,00	109,75
Dt.-At. Tel.	0	74,25-75,00	75,00	74,00
Dtsch. Kabel	6	99,00	100,00	99,88
Dtsch. Kali	9,6	116,88	117,00	117,25
Dtsch. Werke	0		96,00	96,00
Dtsch. Wolle	0	65,75	65,88	65,00
Dt. Eisenhdl.	0	70,25	71,38	70,50
Eisenb. Verk.	5	76,00	75,75	75,75
Essen Steink.	6	141,75-140,00	142,00	139,75
Fahlberg List	8	89,75	89,00	87,00
Feldm. Pap.	10		132,00	132,00
Goldschmidt	0	105,00	104,50	103,88
Görlitz.Wagg	0	28,00	28,50	28,25
Gotha Wagg.	0		—	—
Hackethal Dr	5	93,25	94,00	94,00
Hammersen	8½	114,88	114,88	111,88
Hann. Wagg.	0	15,00*	15,88	15,13
Hansa-Lloyd	0	57,00	57,00	56,50
Harb. Gummi	6	73,63	72,75	73,00
Hartm.Sä.Ma	0	4[illegible],63-45,50	45,50	45,13
Held & Frcke.	0	79 25	79,25	79,25
Hirsch Kupf.	0	1[illegible],00	116,00	115,00
Hohenlohe P	2	19,75	19,75	20,50
Ph.Holzmann	0	116,00-117,00	113,00	115,00
Humboldt Ma	0		65,00	63,25
Junghans	8		87,00	87,00
Karlsruhe Ma	0	46,50	46,88	46,50

Kemp P	0		—	—
Gebr. Körting	8		90,75	92,75
Krauß & Co. Lok.	0	56,50	56,75	56,75
Lahmeyer	8		135,63	135,75
Laurahütte	0	52,25-53,50	53,88	53,50
C. Lorenz	6	11[illegible],75	111,50	112,00
Motor. Deutz	0	65,13	67,00	66,00
Nordd. Wollk.	6	138,00-139,00	139,00	136,00
Herm. Pöge	0	92,5-92,75	93,00	92,75
Polyphon	8	94,50-94,00	93,38	94,00
Rathg. Wagg	0		68,25	65,25
Rhein-Westf. Sprengst.	0	102,50	103,00	103,00
Rhenania	0	79,00	78,25	78,00
J. D. Riedel	0	9[illegible],50	90,50	91,00
Sachsenwerk	6	110,50	109,75	109,25
SarottiSchok	12	149,50	150,63	152,75
Scheidemdl.	0	42,38-42,00	41,50	42,00
Schl. Bg.Zink	6	124,[illegible]0-125,00	126,00	120,00
Schl. Textilw.	6	54,75	53,88	53,25
H. Schneider	0		65,00	65,00
Schub.& Salz	12	160,00	159,75	158,75
Sieg.-Soling. Gußstahl	0	61,13-61,00	61,13	60,00
Stett. Vulkan	0	61,00-61,50	61,5	59,00
Stöhr Kmgrn.	6	144,75	143,25	144,50
Stolberg Zink	6	157,50-156,50	158,00	154,50
Tel.J.Berlin.	0	84,00	86,00	83,50
Thörls Oelfb.	4	79,50	78,00	80,00
ThürGasLpzg	6	104,50	104,00	103,50
UnionGießer.	0		52,00	52,50
Ver. Schuhfb.	0	67,00	66,00	63,00
Ver. Stahlwk.	0	137,50	137,50	138,00
Vogel Tel. Dr.	5	92,25	96,25	95,00
Voigt & Haeff	8	107,00	105,25	105,88
Weser A. G.	0		—	—
R. Wolf	0		54,50	52,25
Zimmerm.Wk	0	30,00		31,00